

Bote von der Ybbs.

Erscheint jeden Samstag.



Bezugspreis mit Postversendung:

Ganzjährig K 8.—
Halbjährig „ 4.—
Vierteljährig „ 2.—

Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h für die vierstellige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir entsprechenden Nachlaß. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annonzen-Expeditionen. Schluß des Blattes **Freitag 5 Uhr Nm.**

Preise für Waidhofen:

Ganzjährig K 7.20
Halbjährig „ 3.60
Vierteljährig „ 1.80

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h berechnet.

Nr. 17.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 25. April 1914.

29. Jahrg.

Amtliche Mitteilungen

des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

3. a. 1074.

Verhandlungsschrift

über die Sitzung des Gemeinderates, abgehalten am 8. April 1914, nachmittags 12 1/2 Uhr, im Gemeinderatssaale zu Waidhofen an der Ybbs.

Gegenwärtige:

Bürgermeister Dr. Georg Riegler als Vorsitzender. Die Herren Stadträte: Vizebürgermeister Adam Zeilinger, Matthias Brantner, Josef Waas, Franz Steininger, Josef Hierhammer, Franz Steinmaßl.

Die Herren Gemeinderäte: Michael Pokerschnigg, Johann Dobrowsky, Sergius Pauser, Stefan Kirchwegger, Anton Jay, Alois Lindenhofer, Leopold Wagner, Louis Mayr-Buchberger, Josef Vorderdörfler, Ferdinand Böck, Franz Stumfohl, Ignaz Böchhacker, Michael Wurm und Ferdinand Schilder.

Entschuldigt haben ihr Ausbleiben die Herren Stadtrat Dr. Theodor Freiherr von Plenker, die Gemeinderäte Rudolf Bölker, Franz John, Albert Herzog und Karl Hanaberger.

Der Vorsitzende stellt die ordnungsmäßige Einberufung und Beschlussfähigkeit fest und ernennt zu Beisitzern die Gemeinderäte Leopold Wagner und Johann Dobrowsky.

Tagesordnung:

1. Genehmigung der Verhandlungsschrift der letzten Sitzung. Dieselbe wird genehmigt.

2. Mitteilungen des Vorsitzenden:

a) Einladung zur Auferstehungsfeier.

b) Das Projekt der Fernleitung ist zur Genehmigung eingereicht, auch das Darlehen per 78.000 K ist bereits bewilligt worden.

3. Einläufe sind nicht vorhanden.

4. Antrag des Wasserversorgungsausschusses:

Zu § 27. Die Wassergebühren sind halbjährig vorzulegen am 2. Jänner und 1. Juli jeden Jahres zu berichtigen.

Zu § 28. Abschreibungen an Wassergebühren finden nur statt, wenn die Leerstellungen länger als 3 Monate dauern und beim Stadtrate angezeigt werden. Angenommen.

5. Anträge des Stadtrates:

Vizebürgermeister A. Zeilinger übernimmt den Vorsitz.

a) Bewilligung von Salutschüssen bei festlichen Anlässen an das k. k. priv. Bürgerkorps.

Dem k. k. priv. Bürgerkorps Waidhofen a. d. Ybbs wird die Bewilligung erteilt, aus einer als „Donnerer“ bezeichneten Vorrichtung bei nachstehenden Gelegenheiten auf dem Krautberge Salutschüsse abzugeben: während der Auferstehungsfeier am Karfreitag, während des Umzuges zu Fronleichnam, während des Hochamtes am Geburtstage Sr. Majestät (18. August).

Das Schießen bei anderen Gelegenheiten ist von der fallweise einzuholenden Bewilligung des Stadtrates abhängig.

Andere Körperschaften, welche bei festlichen Gelegenheiten ebenfalls Salutschüsse abgeben wollen, haben zunächst die Bewilligung des Stadtrates einzuholen und die Ausführung des Schießens dem k. k. priv. Bürgerkorps zu übertragen. Angenommen.

Gemeinderat Stumfohl spricht namens des Bürgerkorps den Dank aus.

b) Abschreibung von verschiedenen uneinbringlichen Forderungen:

Nachstehende Rückstände sind wegen Uneinbringlichkeit oder Mangels eines Rechtsanspruches abzuschreiben:

Sanitätsangelegenheiten	K 47.—
Installationsfaktoren des Elektrizitätswerkes	1810
Niederösterreichische Ärztekammer	834
Diverse	14132
Baukosten-Erträge — Sammelkanal auf der Siechenhaus-Parzelle Nr. 666/1	232549
Militär-Vorpanns-Gebühren (1902—1906)	9498
Verschönerungsverein, Rechnung 1913	15712
Beerdigungskosten beim Krankenhause 1902—1903	39560
Zusammen	K 318795

Angenommen.

Stadtrat Hierhammer bespricht die Frage der Tragung von Begräbniskosten durch die Stadt.

Bürgermeister Dr. Riegler klärt hierüber auf.

c) Genehmigung des Vergleiches mit dem Bezirksarmenrate betreffend Zinsenersatz-Stiftungen. Der Vergleich mit dem Bezirksarmenrate, betreffend Verzicht auf die Nachzahlung von Stiftungen. Gemeinde verzichtet auf Rückersatz der Zinsen von der M. Durr- und Georg Huber-Stiftung, Armenrat auf Rückersatz der Zinsen aus der J. B. Großmann-Stiftung. Angenommen.

d) Zuerkennung des Definitivums an den Wachmann Leopold Grießler.

Dem Wachmann Leopold Grießler wird das Definitivum ab 1. März 1914 zuerkannt. Angenommen.

Bürgermeister Dr. Riegler übernimmt den Vorsitz.

e) Aufnahme in den Heimatsverband.

Vizebürgermeister Zeilinger beantragt Aufnahme Josef Turner, Georg Leonhardmaier, Anton Wiesinger, Johann Weidinger, Johann Neubauer und Justine Thomaier in den Heimatsverband aus dem Titel der Erziehung.

Gemeinderat Wurm bemerkt, seines Wissens sei Leonhardmaier längere Zeit in Brünn im Aufenthalt gewesen, habe daher seinen Wohnsitz hier unterbrochen (1912).

Gemeinderat Wagner bemerkt, er habe ununterbrochen bei Herrn Jay gewohnt, sei nicht abgemeldet worden.

Gemeinderat Jay beantragt Erhebung in Brünn, ob er dort zum Aufenthalte gemeldet war.

Vizebürgermeister Zeilinger schließt sich diesem Antrage an.

Aufgenommen werden Josef Turner, Anton Wiesinger, Johann Weidinger, Johann Neubauer und Justine Thomaier.

Der Antrag des Gemeinderates Jay wird angenommen.

6. Wahl eines Mitgliedes in die Pferdeklassifikations-Kommission und zweier Vertrauensmänner.

Gemeinderat Jay beantragt Wahl des Gemeinderates Pokerschnigg als Mitglied, Stadtrat Brantner und Gemeinderat Wagner als Vertrauensmänner.

Gewählt werden als Mitglied Gemeinderat Pokerschnigg

„Gehring“, rief Wallreden zurück, „kommen Sie, bitte, herein. Ich habe Wichtiges.“

XVII.

„Traumann, wo ist Gehring? Er stand doch eben am Reitstall. Ich muß ihn sprechen, sofort. Er hat mich wohl nicht verstanden.“

„Aber doch gesehen, Herr Baron?“

„Das glaube ich wohl! Wenn er nicht im Stehen am hellen Tage schlief, muß er uns in Vorbeifahren gesehen haben.“

„Das begreife ich nicht, Herr Baron. Er pflegt sich doch sofort zu melden.“

„Bitte, suchen sie ihn. Auf seinem Zimmer war er nicht?“

„Nein. Ich komme von dort.“

„Ist das Logierzimmer für Herrn von Rackwitz in Ordnung? Gut. Es soll serviert werden. Ich habe nicht lange Zeit.“

Der Sekretär wurde gesucht, wie eine Stecknadel sozusagen. Überall gesucht — und nicht gefunden. Es war ein Rätsel.

Endlich kam Timor, der die Sachen des Gastes auf das Logierzimmer getragen hatte, herunter und sagte, der Sekretär wäre hinten am Reitstall vorbei durch die kleine Pforte nach dem Walde gegangen — sehr eilig; er hätte ihm vom Fenster aus nachgerufen, daß der Herr Baron ihn sprechen wolle, aber er habe nur mit der Hand gewinkt und nach dem Walde gedeutet.

Die der gehezte Hirsch besinnungslos gegen das Drahtgitter stürmt, das ihn umschließt, und in wilder Flucht darüber hinwegzusetzen versucht — so Gerda. Die schreckvolle Ueberraschung, Rackwitz hier zu sehen, die so ganz unvermittelt wie ein vereinzelter Blitz in ihr Leben hineinschlug, raubte ihr jede Besinnung.

Was aber zunächst tun? Zurück ins Haus — undenkbar, solange er dort war. Alle Möglichkeiten und Unmöglichkeiten, alle tröstlichen Wahrscheinlichkeiten hielten

nicht so recht stand, wenn sie sich eine Begegnung, womöglich ein Zusammensein mit Rackwitz vorstellte.

Da — was war das? Ihr scharfes Ohr hörte deutlich den bekannten Ton — Bagheras tiefes Lautgeben. Natürlich. Den Hund hatten sie losgelassen. Der fand sie. Sie brauchte nicht nach Hause zurückzukehren, um Ulrich Rackwitz entgegenzutreten.

Auf dem breiten Fahrwege kam er mit Wallreden, von Traumann gefolgt, des Weges daher.

Der Hund war auf sie zugestürzt und sprang jetzt an ihr hoch, in wilder Freude sie fast niederreißend. Aber sie hielt stand und freute sich, denn das kleine Intermezzo gab ihr Gelegenheit, etwas in das Gesträuch zurückzutreten, so daß sie Wallredens flüchtiges: „Herr Gehring, mein Sekretär — lieber Rackwitz“, mit einer Verbeugung beantworten konnte und, halbverdeckt durch die Lieblosungen des riesigen Tieres, dem Anblick Rackwitz' entzogen wurde, der nur hochmütig, nachlässig seinen Hutrand berührte.

„Wo haben Sie denn zu tun gehabt, Herr Gehring?“ fragte Wallreden streng, auf seinen Sekretär zutretend, der in scheinbarer Unterwürfigkeit abseits stehen geblieben war, die Hand auf den Kopf des Hundes gelegt.

„Was ist Ihnen? Sind Sie krank? Sie sehen ja entsetzlich blaß aus“, setzte er plötzlich in ganz verändertem, freundlichem Tone hinzu. „Bitte, gehen Sie nach Hause. Ihnen ist nicht wohl. Traumann kann mit Ihnen gehen.“

„Nein, danke. Mir ist allerdings nicht wohl. Ich wollte mich später bei Ihnen entschuldigen, Herr Baron, daß ich Ihrem Rufe vorher nicht folge leistete. Ich konnte nicht. Es — ist nur die Frühlingsluft, Herr Baron“, vollendete sie stammelnd.

Er lächelte flüchtig und in seinen Augen blitzte es lustig auf.

„Nun, dann kommen Sie. Herr von Rackwitz möchte die Jährlinge auf der Waldwiese sehen. Sind ja Ihre Steckpferde, Gehring.“

Mit welchen Empfindungen sie jetzt an Rackwitz' Seite dahinschritt!

Gerda Gerovias.

Roman von Ada v. Gersdorff.

Nachdruck verboten

(24. Fortsetzung.)

Wallreden schien allerhand Neues für das Gut zu planen, auch für das Stadthaus. Das Herüberschicken der Briefschaften, der schriftliche Verkehr hatte sehr viel Unbequemeres. So vieles war da mündlich abzumachen. Oft konnte sie gar nicht allein handeln ohne Instruktion, ihrer Gewissenhaftigkeit war es unmöglich, von ihrer Vollmacht so ohne weiteres Gebrauch zu machen. Für die Zukunft . . . die Zukunft? Da stockte ihr Denken und wurde in einem Wirbel herumgeschleudert — in einen dunklen, unbekanntem, von jähem Blitzen durchflürten Raum. — „Die Zukunft“, — dachte sie, starr ins Weite blickend. „Er heiratete. Er würde seine Frau nach Kudenhofen bringen. Vielleicht da wohnen. Gesagt hatte er schon einmal Ähnliches . . . Dann ist alles aus . . . alles. Dann hieß es doch fort. Dorrit muß mich ja erkennen! Wenn auch nicht gleich — möglicherweise — so doch bald. Wer mich gekannt hat vor so kurzer Zeit — der kennt mich wieder, der muß . . . der muß . . .“

Dumpfes Wagenrollen tönte von dem Lindengang der Auffahrt. Sie wandte den Kopf. Der hohe Sand-schneider Wallredens. Sie faßte mit beiden Händen hinter sich nach einem Stützpunkt — ihre Augen weiteten sich, in furchtbarem Schreck — im Entsetzen! War das ein Vision, ein gräßlicher Traum — eine grauenvolle Unmöglichkeit? Ulrich Rackwitz! —

Ulrich Rackwitz neben Wallreden auf dem hohen Sitz. Sie sah seine blitzenden schwarzen Augen, seinen großen schwarzen Bart, sie hörte das sorglose Lachen, das all seine funkelnden weißen Zähne sehen ließ — als das Gefährt dicht an ihr vorüberrollte — vor die Haustür.

nigg (19 Stimmen), als Vertrauensmänner Gemeinderat Wagner (18 Stimmen), Stadtrat Brantner (18 Stimmen), Es entfielen noch auf Stadtrat Hierhammer 2, Stadtrat Steininger 1 Stimme.

7. Kenntnisnahme des Voranschlages des Fortbildungsschulrates.

Der Voranschlag des Fortbildungsschulrates für das Jahr 1915, wonach der 20prozentige Kurialbeitrag K 65071 beträgt, wird genehmigt.

8. Aeußerung bezw. Antragstellung über die Gast- und Schankgewerbe-Konzessions-Gesuche.

a) des Herrn Franz Jar jun.

Stadtrat Brantner und Gemeinderat Jar treten ab. Der Vorsitzende bringt den Sachverhalt zur Kenntnis und die Eingabe der Genossenschaft zur Verlesung.

Gemeinderat Stumfohl beantragt Abweisung, da in Waidhofen schon auf 126 Einwohner ein Gastgewerbe komme (sonst 226-600) und eine Verminderung dringend geboten wäre, und geheime Abstimmung.

Gemeinderat Wagner spricht für die Erteilung. Gemeinderäte Schilcher und Kirchwegger dagegen.

Ersterer beanträgt, daß im Laufe der Zeit aus der einen Konzession des Bräuhauschankes zwei geworden sind: Ertlbräuhaus und Märzenkeller.

Hiezu sprechen noch Stadtrat Waas und Gemeinderat Stumfohl.

Bei der Abstimmung lauten für die Erteilung 12, gegen 6 Stimmen.

b) des Herrn Josef Spitzer.

Gemeinderat Stumfohl beantragt Ablehnung und begründet seinen Antrag.

Gemeinderat Jar befürchtet, daß die Nichterledigung des Ansuchens durch den Stadtrat infolge Ueberspringens einer Instanz Grund zur Anfechtung geben könne.

Vorsitzender: Die Entscheidung erfolgt durch den Stadtrat, der Gemeinderat hat nach dem Befehle nur angehört zu werden, d. i. sein Gutachten abzugeben.

Gemeinderat Jar erklärt sich befriedigt.

Gemeinderat Schilcher weist auf die mangelnde Eignung der Lokalitäten hin.

Gemeinderat Stumfohl weist auf den relativ kurzen Bestand der Konzession hin.

Die geheime Abstimmung ergibt 20 Stimmen nein.

Gemeinderat Stumfohl regt an, daß die Einhaltung des konzessionsmäßigen Umfangs des Gewerbebetriebes genau überwacht werde.

9. Die Gemeinderäte Stumfohl, Jar, Wurm, Böck und Stadtrat Brantner beantragen dringlich:

Der Gemeinderat wolle ein Ersuchen an die k. k. Staatsbahndirektion Linz stellen, zu veranlassen, daß der Schnellzug München-Wien, der Linz um 4⁵⁶ früh verläßt, in der Station St. Peter i. d. Au kurzen Aufenthalt erhält.

Hievon wären die beteiligten Gemeinden zu verständigen.

Die Dringlichkeit wird angenommen.

Gemeinderat Stumfohl begründet den Antrag.

Hiezu sprechen noch die Gemeinderäte Dobrowsky und Jar.

Der Antrag wird angenommen.

J. A. 1173.

Rundmachung.

Die Jahrestrechnungen über die Empfänge und Ausgaben der Gemeinde und sämtlicher Gemeindeanstalten für das Jahr 1913 liegen von heute an bei dem Bürgermeister zur Einsicht der Gemeindeglieder auf. Die von letzteren hierüber abgegebenen Erinnerungen werden bei der Prüfung in Erwägung gezogen und können innerhalb 14 Tagen, gemäß § 79 des Gemeindestatutes schriftlich eingebracht werden.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, 14. April 1914.

Der Bürgermeister:

Dr. Georg Rieglhofer m. p.

J. M. 256/14.

Rundmachung.

Hauptstellung 1914 Reise- und Geschäftsplan.

Laut des von der k. k. n.-ö. Statthalterei mit dem Erlasse vom 2. April 1914, J. 2-1097/16, genehmigten Reise- und Geschäftsplanes findet die diesjährige Hauptstellung für die Stadt Waidhofen a. d. Ybbs am 8. Mai 1914 statt.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, 14. April 1914.

Der Bürgermeister:

Dr. Georg Rieglhofer m. p.

Erste militärische Ausbildung und Waffenübung der Lehrer (Studierenden) 1914.

Laut Zuschrift des k. u. k. 2. Korpskommandos wurden die Zeitabschnitte für die

a) erste militärische Ausbildung,

b) Waffenübungen

der in den §§ 33:6, beziehungsweise 40:3 der W.-B. II. Teil (von 1889) und im § 119 der W.-B. I. Teil, I. Heft (von 1912) bezeichneten Mannschaft (Lehrer, Studierende usw.) für das Jahr 1914 wie folgt festgesetzt:

ad a) vom 16. Juli bis 9. September (8 Wochen),

ad b) vom 3. bis 15. August (13 Tage).

Eine 10 wöchige erste militärische Ausbildung findet im Bereiche des 2. Korps nicht statt.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, 21. April 1914.

Der Bürgermeister:

Dr. Georg Rieglhofer m. p.

Ein katholisches Forschungs-Institut.

Die neueste Wendung des katholischen Universitätsvereines und die Stellungnahme des Salzburger Hochschulvereines.

Ueber Wunsch des erst kürzlich verstorbenen Fürsterzbischofs von Salzburg, Kardinal Ratschthaler, haben mehrere Mitglieder¹⁾ des Zentralausschusses des „katholischen Universitätsvereines“ einen Entwurf²⁾ für ein in der

¹⁾ Sieben geistliche Herren und zwei Laien.

²⁾ Derselbe erschien zuerst in der Märznummer der „Süddeutschen Monatshefte.“

Stadt Salzburg zu errichtendes „katholisches Forschungsinstitut“ verfaßt. Dem „Salzburger Hochschulverein“, der die Tendenzen des katholischen Universitätsvereines schon seit 13 Jahren bekämpft, sei es gestattet, an dieser Stelle seine Anschauungen über das neue Projekt des katholischen Klerus zu äußern.

Wer den Entwurf liest, kann aus ihm ganz nach seiner eigenen persönlichen Neigung herausfinden, entweder, daß die Verwirklichung des bisherigen Vereinsprojektes, in Salzburg eine katholische Universität zu gründen, auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben beziehungsweise ganz fallen gelassen, oder daß durch die Gründung des katholischen Forschungsinstitutes die Errichtung der Universität erleichtert und zeitlich näher gerückt werde. Es scheint diese doppelzünigige Form gewählt worden zu sein, um den Anhängern für die Errichtung der Universität die Hoffnung auf Erfüllung ihres Wunsches nicht ganz zu nehmen und sie dadurch in guter Laune zu weiteren Geldspenden zu erhalten. Tatsächlich dürfte der Gedanke an die Schaffung der Universität von den derzeit maßgebenden Personen des Vereines aufgegeben worden sein. Die Beweggründe zu diesem Schritte sind nicht unwesentlich finanzieller Natur. Die rund 5,000.000 Kronen, die der Verein aufgebracht hat, reichen lange nicht zur Gründung und Erhaltung der Universität. Zudem hat der katholische Universitätsverein große Summen des gesammelten Geldes für ganz andere Zwecke festgelegt, als sie die Spender im Auge hatten, so daß die für die Universität noch verfügbaren Mittel auf einen relativ kleinen Betrag zusammengeschmolzen sind. So konnte es nicht weiter gehen. Um die Spender zu beschwichtigen und neue Geldquellen zu erschließen, verfiel man auf den Gedanken, die Gründung eines weit billiger kommenden katholischen Forschungsinstitutes in Erwägung zu ziehen. Damit kam man zugleich jener Strömung in klerikalen Laienkreisen entgegen, die die Errichtung einer katholischen Universität niemals gut hieß.

Eine vortreffliche Kennzeichnung des katholischen Forschungsinstitutes bieten folgende Stellen des Entwurfes: „Die Mitglieder (des Forschungsinstitutes) haben die Pflicht und Aufgabe, wissenschaftliche Forschungsarbeit auf Grund der katholischen Weltanschauung zu leisten, besonders in jenen Wissenszweigen, wo Weltanschauungen eine Rolle spielen,“ und: „Die ordentlichen Mitglieder haben beim Amtsantritte ein entsprechendes Gelöbniß abzulegen, im Sinne der katholischen Kirche tätig zu sein, und Forschungsarbeit im Dienste des Institutes zu leisten.“

Eine wissenschaftliche (!) Forschung betreiben auf Grund einer Anschauung, zumal der katholischen Weltanschauung, das ist eine Unmöglichkeit. Denn eine wissenschaftliche Forschung darf sich keiner bereits vorhandenen Anschauung anpassen um die Richtigkeit dieser Anschauung zu beweisen. Sagen wir es gleich ganz offen: Auch das katholische Forschungsinstitut soll mit Wissenschaft ebensowenig zu schaffen haben, wie die früher geplante katholische Universität, denn die Mitglieder des Institutes werden, wie aus den angeführten Zitaten sinngemäß hervorgeht, sogar verpflichtet, gegen die Wissenschaft Stellung zu nehmen, und Beweise oder richtiger gesagt, Scheinbeweise zu erbringen, für die wissenschaftlich unhaltbare Be-

Wie seine Stimme ihre Nerven peinigte, diese laute, häßliche, knarrende Stimme, die sie einst ihren Vater schmähend, verdächtigen, dessen verwaiste Tochter beleidigen hörte! Wie fürchtbar mußte sie sich zusammennehmen, um die weibliche Schwäche, die sie in seiner Nähe überfiel, zu beherrschen. Wie hart, wie fast steinern ihre Züge wurden mit dem stark sich vorschleibenden Kinn, den zusammengedrückten Lippen, dem zur Seite schweifenden Blick, wenn er sie gelegentlich ansah. Die Angst, daß er sie doch erkennen würde, benahm ihr fast den Atem. Es kam ihr vor — oder täuschte sie sich in ihrer Aufregung? — daß er sie öfter ansah, als er Veranlassung hatte, mit einem recht seltsamen, sinnenden Blick, als suche er in seiner Erinnerung. Baghera hielt neben ihr Schritt, und sie hatte die Hand so fest, sich gleichsam auf ihn stützend, auf seinen Kopf gelegt, daß der prächtige Kopf der Dogge sich ordentlich ein wenig beugte und näher an sie drückte, als fühle sie die Verpflichtung, sie zu stützen.

Rackwitz richtete aber nicht das Wort an sie, und Wallreden, der ihr blaßes Gesicht ab und zu mit besorgtem Blick streifte, denn die starke Anstrengung ihres Willens, ihren Gesichtsausdruck zu beherrschen, war für ihn in dem ihm bekannten Spiel der Muskeln um ihre Wangen und ihr Kinn bemerkbar, zog sie absichtlich nicht ins Gespräch, sondern wies sie bald mit einem Auftrag an Traumanns Seite, der hinter ihnen folgte.

So hörte sie nicht, daß Rackwitz zu Wallreden sagte: „Diesen jungen Menschen muß ich schon irgendwo gesehen haben — in eine bedenkliche, dunkle Geschichte verwickelt, meine ich — ich werde schon darauf kommen. Eine verantwortliche Stellung hat er doch wohl nicht bei Ihnen?“

„Nein“, sagte Wallreden kurz.

„Sieht noch ziemlich grün aus für einen Sekretär und Rechnungsführer — so ähnlich sagte Ihr Förster. Wie kamen Sie zu dieser Akquisition?“

„Durch ein Inserat.“

„Wo war er denn früher?“ sagte Rackwitz nachdenklich. „Ich muß ihn kennen.“

Wallreden wandte den Kopf, und Gerda sah plötzlich seine Augen mit einem Ausdruck finsternen Forschens auf sich gerichtet.

Da merkte sie, daß Rackwitz von ihr gesprochen hatte, aber sicher nichts, was die Wahrheit streifte. Sonst wäre die Wirkung auf Wallreden wohl eine andere gewesen. Immerhin, etwas Gleichgültiges war es wohl nicht. Und wieder schwankte der Boden unter ihren Füßen.

Dann kamen sie an die Koppel und Wallreden winkte ihr, mit Rackwitz voran zu gehen.

Das ging über ihre Kraft. Sie schwankte, vor ihren Blicken drehte sich alles in wildem Wirbel.

„Sie werden gleich in Ohnmacht fallen, Mann! Machen Sie, daß Sie nach Hause kommen. Traumann, gehen Sie mit“, befahl Wallreden ernst.

In tiefster, befreiter Seele aufatmend, warf Gerda ihm einen dankbaren Blick zu — ein so innigen Blick — wie ihn wohl sonst nie ein Sekretär seinem Prinzipal geben dürfte.

Leicht mußte es wirklich sein, ihn zu betrügen, seine ehrliche Seele war gänzlich argwohlfrei.

XVIII.

In dem großen, altertümlichen Wohnzimmer mit der niedrigen braunen Holzdecke, von der ein schöner Geweih-Kronleuchter voller Wachskerzen hing, mit den gemütlichen Möbeln aus der Biedermeierzeit und den alten vergilbten Stichen an den grünen Wänden saß Wallreden auf einem bequemen Lederstuhl am Kaminfeuer, und nicht weit von ihm, sich auf die Lehne eines anderen Stuhles ein wenig stützend, stand sein Sekretär. Auf dem runden Tisch vor dem Sofa brannte eine Lampe und füllte das Zimmer mit weißem, klarem Licht. Die zuckenden flammen des offenen Feuers spielten hin und her über die alten, etwas ausgetretenen Dielen, die Jagdszenen und Waldlandschaften,

Pferde- und Hundebilder an den Wänden, über das schöne, sehr ernste Gesicht des Mannes und Gerdas blaße, sichtlich erschöpfte Züge, über ihre gesenkten Lider, deren dunkle Wimpern die feuchtgewordenen Augen verbargen. Das blonde Haar, das sonst so ängstlich-forrekt gescheitelt fest anlag, war in der Rudenhofener Einsamkeit etwas nachlässiger behandelt worden, nicht so streng unter der Schere gehalten, und hatte sich in einer etwas zwanglosen Welle in die weiße Stirn gehoben.

Sie hatte kaum je im Leben in frauengewändern so weiblich hübsch und hilfsbedürftig ausgesehen wie in diesem Augenblick, wo ein dunkler Jacketanzug ihre große schlanke junge Gestalt umschloß, mit diesem traurigen und verschämten Ausdruck in ihrem stillen Gesicht.

Die Herren hatten nach ihrer Rückkehr diniert und dann war Rackwitz auf der Anstand gegangen, wo ihm ein Kapitaler zugesichert worden war.

Wallreden wollte dann allein nach der Stadt zurückkehren, wo ihn seine Braut und die alte Gräfin Auersleben erwarteten.

Vorher hatte er den Sekretär unten im Wohnzimmer zu sprechen gewünscht.

„Sie haben mir vor einigen Wochen zu kündigen gewünscht, Gehring, ich kam dem zuvor, wie Sie wissen, und schickte Sie hierher, in der Hoffnung, daß Ihnen die Stellung hier zusagen würde und Sie ihr gewachsen wären. Das ist nicht der Fall.“

Den bang erschreckten Blick, der unter den dunklen Wimpern hervorbrach, beachtete er nicht. Er war in sehr gereizter Stimmung. Was mochte Rackwitz ihm gesagt haben? Wie Eiseskälte legte es sich um ihr Herz.

„Die Hauptsache ist, daß Sie sich mit den Leuten nicht richtig zu stellen wissen, daß Sie Anlaß zu Redereien, zu Bemerkungen, zu Achselzucken geben, zu Vermutungen — und —“

„Seit wann?“ unterbrach sie ihn, mit aufflammendem Blick. „Seit heute?“

(Fortsetzung folgt.)

hauptung, daß die katholische Kirche im alleinigen Besitze der einzigen unumstößlichen Wahrheit sei.

Durch die Erbringung solcher Beweise gedenkt der Klerus sein Ansehen beim Volke zu heben und seine Macht zu vergrößern, wozu sich doch das ganze Streben der politisierenden Geistlichkeit dreht.

Der Satz im Entwurfe: „Oberste Instanz für die Errichtung und Organisation des Institutes, für Anstellung der Forscher und deren Entlassung muß aus verschiedenen Gründen das bischöfliche Komitee sein“, sorgt dafür, daß die Institutsmitglieder im Zaume gehalten werden können. Denn dieser Satz räumt dem bischöflichen Komitee das Recht ein, jedes Mitglied zu entlassen, also brotlos zu machen, das, einem erwachenden ehrlichen Triebe folgend, wirklich wissenschaftliche Forschung betreiben und deren Ergebnisse veröffentlichen wollte.

Nebenbei bemerken wir, daß im Entwurfe für das Institut daran gedacht wird, die vom Universitätsverein zu bestreitenden Kosten dadurch zu verringern, daß geistlichen Mitgliedern des Institutes statt der Aktivitätszulage gestiftete Messen umgebeten werden. Da wird ein äußerst gröblicher Mißbrauch mit Stiftungsgeldern für Messen beabsichtigt, der die Stufe zeigt, auf welcher das moralische Denken der Verfasser des Entwurfes steht. Großes Gewicht kommt der folgenden Stelle des Auftrages zu: „Das Forschungsinstitut wird manchen katholischen Talenten die Möglichkeit und Gelegenheit gewähren, sich zu katholischen Geistlichen heranzubilden, sich einen wissenschaftlichen Ruf zu erwerben, sich zu befähigen für das Hochschullehramt . . . an den staatlichen Universitäten.“ Dem Sinne nach wird derselbe Gedanke noch an zwei anderen Stellen ausgesprochen.

Das katholische Forschungsinstitut soll also ein **Institut zur Heranbildung klerikaler Professoren für die staatlichen Universitäten** werden.

Man wiege sich ja nicht in dem beruhigenden Gedanken, der politisierende Klerus habe seine Rechnung ohne den Wirt gemacht, es werde ihm nicht gelingen, die Herren aus dem klerikalen Forschungsinstitut an den Universitäten Oesterreichs oder gar Deutschlands unterzubringen. Vorgekommene Fälle in Wien und Straßburg mögen zur ernstesten Warnung dienen, weil sie in aller Schärfe dartun, wie groß der Einfluß, ja man kann sagen die Macht des Klerus über die staatlichen Universitäten bereits geworden ist. Man erinnere sich auch der vom bayerischen Kultusministerium erst jüngst aufgestellten Grundsätze, die von den Universitätsfakultäten zu beachten sind, wenn ein Besetzungsvorschlag erstattet wird. Diese Grundsätze sind den Bestrebungen der Klerikalen vollkommen angepaßt. Das alles in Betracht gezogen, entpuppt sich das katholische Forschungsinstitut als ein noch viel gefährlicheres klerikales Unternehmen als die geplante katholische Universität.

Die Gefahr besteht weniger in der Einschmuggelung minder Befähigter, als darin, daß zu künftigen Lehrern unserer akademischen Jugend zahlreiche Leute ausersehen sind, die an ihrem Charakter Schaden gelitten haben, als sie beim Eintritte in das katholische Forschungsinstitut durch einen neuartigen Modernisteneid gelobten, nicht nach ihrer eigenen Erkenntnis und Ueberzeugung, sondern in jenem Sinne zu forschen, der vom bischöflichen Universitätskomitee gewünscht wird.

Das sind Leute, welchen die Wahrheit nicht über Alles geht, die somit den Charakter der ihnen anvertrauten Jugend nur ungünstig beeinflussen können.

Es fragt sich nun: Welche Stellung hat der „Salzburger Hochschulverein“ von jetzt ab einzunehmen?

Gegenüber dem vom katholischen Universitätsverein, wenigstens zum Scheine immer noch aufrecht erhaltenen Projekte der Gründung einer katholischen Universität muß die bisherige Haltung vollkommen unverändert beibehalten bleiben. Nach wie vor wird also der Salzburger Hochschulverein Aufklärung über die Ziele der katholischen Universität und des Klerikalismus überhaupt in die weitesten Volkskreise tragen müssen.)

Derselbe Vorgang wird auch gegen den neuesten Anschlag auf unsere staatlichen Universitäten anzuwenden sein; aber im Vordergrund muß da eine andere Bewegung stehen. Denn diesen Anschlag abzuwehren sind die jetzigen Professoren an den Hochschulen in erster Linie berufen.

Wenn die Hochschulprofessoren Deutschlands und Oesterreichs sich dahin einigen, sich auch nicht mehr einen einzigen als Kollegen aufzwingen zu lassen, der durch die Ablegung des Modernisteneides oder eines ähnlichen Gelöbnisses entsagt hat, auf dem geraden Wege der Wahrheit zu bleiben, dann ist das katholische Forschungsinstitut ein totgeborenes Kind.

Der Salzburger Hochschulverein mutet sich speziell

1) Der Salzburger Hochschulverein vollzieht eben jetzt eine umfassende Werbetätigkeit, um hiedurch die Geldmittel zu erhalten zu einer großzügigen Volksaufklärung durch unentgeltliche Verlesung von Flugchriften auch an die irreführten, im gegnerischen Lager stehender Kreise. Dem Vereine traten bereits weit über tausend neue Mitglieder bei, und zahlreiche größere, zum Teile sehr namhafte Geldpenden, (die im Einzelnen bis zu 2000 Kronen beziehungsweise Mark betragen), wurden gegeben. Jährlicher Mitgliederbeitrag 2 Kronen. Anmeldungen und Geldpenden sind zu senden an die Hauptleitung des Salzburger Hochschulvereines, Salzburg Imbergstraße 26.

in dieser Bewegung keine wie immer geartete führende Rolle zu. Aber als genauer Kenner klerikalen Treibens fühlt er sich verpflichtet, vor einer ungeheuren Gefahr rechtzeitig zu warnen, die sonst von manchen in ernster wissenschaftlicher Arbeit vertieften Männern übersehen, oder doch zu wenig beachtet werden könnte.

Auch in Zukunft wird der Salzburger Hochschulverein über alle Vorstöße gegen unsere Hochschulen den maßgebenden Kreisen berichten und überall mit dabei sein, wo es gilt, den geisttötenden, charakterverderbenden Klerikalismus von unseren Schulen ferne zu halten.

Die Hauptleitung des Salzburger Hochschulvereines.

Ausverkäufe und Wirtschaftspolitik.

Nach der offiziellen Statistik der Ausverkäufe des Jahres 1912 ist die Ziffer der Ausverkaufsansuchen von 523 des Jahres 1911 auf 549 gestiegen. Demgegenüber sei darauf hingewiesen, daß die bewilligten, also die tatsächlich erfolgten Ausverkäufe von 414 des Jahres 1911 im Jahre 1912 auf 410 gesunken sind. Am stärksten beteiligt ist Böhmen mit 174 bewilligten und 54 nicht bewilligten, zusammen also 228 Ausverkaufsansuchen. An zweiter Stelle steht Niederösterreich mit 63 bewilligten und 33 nicht bewilligten, zusammen mit 96 Ausverkaufsansuchen, wovon auf Wien allein 74 Ansuchen (42 bewilligte und 32 nicht bewilligte) entfallen.

Die Ursachen der Ausverkäufe liegen selten in den persönlichen Verhältnissen des Verkäufers, sondern sind meist in der gegebenen wirtschaftlichen Lage zu suchen. Da die Ausverkäufe ihrer Funktion nach in den meisten Fällen eine außerordentliche Maßnahme eines überschickten Marktes darstellen, dürfen bei Beurteilung dieser Erscheinung auch die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse nicht außer acht gelassen werden, zumal sich das Jahr 1912 für Industrie, Handel und Gewerbe zu einem der schlechtesten der letzten Jahrzehnte gestaltet hat. Zwar unter günstigen Aussichten beginnend, hat jedoch die wirtschaftliche Lage Mitte 1912 unter der drohenden Gefahr äußerer Verwicklungen eine Verschärfung erfahren, die zunächst in den Krediteinschränkungen seitens der Banken und in der Erhöhung des Bankzinsfußes ihren Ausdruck fand und im letzten Vierteljahr dieses Jahres zu Arbeits-einstellungen und zu massenhaften Zahlungseinstellungen, Ausgleichen und Konkursen führte. So sind im Jahre 1912 1838 Konkurse angemeldet worden, während im Jahre 1911 nur 1304 stattgefunden haben. Was die Insolvenzen anbelangt, weist das Jahr 1912 in Oesterreich 300 Fälle mit 108,5 Millionen Kronen Schulden aus, wovon auf Böhmen allein 65 große Insolvenzen mit rund 19 Millionen Kronen Passiva entfallen. Kleinere Zusammenbrüche, mit weniger als 100.000 K Schulden abschließende Insolvenzen, sind in der obigen Aufzählung nicht inbegriffen, die Anzahl derselben läßt sich jedoch schon aus der Tatsache ersehen, daß der Wiener Kreditorenverein in den Monaten November und Dezember 1912 nicht weniger als 1035 solche Insolvenzen registriert hat. Die Anzahl der großen Insolvenzen und die Höhe der Passiva wuchs zusehends mit der Verschärfung der auswärtigen Lage gegen Ende des Jahres 1912, so daß auf die letzten vier Monate ungefähr die Hälfte der großen Zusammenbrüche entfällt.

Es ist selbstverständlich, daß die ungünstige wirtschaftliche Lage des Jahres 1912 nicht nur die Großindustrie, sondern auch das Kleingewerbe und den Handel in Mitleidenschaft gezogen haben und daß besonders die große Anzahl von Insolvenzen auch die Anzahl der Ausverkäufe und die Höhe des Wertes beeinflussen mußte. Es kann zwar ein unmittelbarer Zusammenhang ziffernmäßig nicht nachgewiesen werden, schon aus dem Grunde, da sich die ungünstigen Wirkungen nicht unmittelbar mit dem Einsetzen der wirtschaftlichen Krise auch bei den Ausverkäufen äußern konnten und erst im Jahre 1913 prägnanter zum Ausdruck kamen; nichtsdestoweniger berechtigt die Tatsache, daß die Anzahl der Ausverkaufsansuchen im Jahre 1912 die höchste Ziffer erreicht hat, zu der Annahme, daß es sich im vorliegenden Falle nicht um eine zufällige Steigerung der Ausverkaufsansuchen handelt, sondern daß dieselbe offenbar auch auf die wirtschaftliche Krise des Jahres 1912 zurückzuführen ist. Es kann auf eine Reihe von Berührungspunkten hingewiesen werden, die, ganz objektiv genommen, immerhin ein taugliches Argument für den oben angedeuteten Zusammenhang abgeben können. Vor allem sei einerseits auf die Zunahme der Ausverkäufe in der Textilbranche und auf die riesige Steigerung des Wertes der in dieser Gruppe zur Veräußerung angemeldeten Waren, andererseits auf die großen Insolvenzen der Textilbranche im Jahre 1912 hingewiesen. Weiters dürfte auch die namhafte Zunahme der Ausverkaufsansuchen in Böhmen mit der großen Anzahl der Insolvenzen in diesem Kronlande im gewissen Zusammenhange stehen; der Wert der in Böhmen zu Ausverkäufen angemeldeten Waren macht mehr als ein Drittel des Gesamtwertes der in ganz Oesterreich zur Veräußerung bestimmten Waren aus. Auch die steigende Tendenz der Ausverkaufsansuchen in den letzten vier Monaten, des Jahres 1912 hält fast den gleichen Schritt mit der Verschärfung der wirtschaftlichen Lage gegen Ende des Jahres 1912. Ein abschließendes Urteil über den Einfluß der wirtschaftlichen Krise auf die Ausverkäufe wird jedoch

erst auf Grund der Ergebnisse der Ausverkaufstatistik für das Jahr 1913 abgegeben werden können.

Politische Rundschau.

Einberufung des niederösterreichischen Landtages.

Der niederösterreichische Landtag wird für Dienstag den 28. April zu einer mehrtäglichen Session einberufen werden, deren Hauptarbeit die Lehrergehalts-Regulierung bilden wird. Ferner werden kleinere wirtschaftliche Vorlagen und wahrscheinlich auch Lokalbahnfragen zur Erledigung gelangen. Infolge der Sommeression des Landtages wird das Plenum des Sozialversicherungsausschusses nicht zusammentreten, sondern es werden nur die beiden Subkomitees für die Regelung der sprachlichen Angelegenheiten ihre Beratungen fortsetzen.

Baron Morsey und die Austro-Americana.

Das „Alldeutsche Tagblatt“ veröffentlichte am 12. d. M. eine Zuschrift, in der mitgeteilt wurde, daß der christlichsoziale Parteifonds von der Austro-Americana 400.000 K Gelder für geleistete und noch zu leistende Liebesdienste erhalten hatte. Die diesbezüglichen Verhandlungen führte Baron Morsey mit Herrn Cosulich. Gezeichnet ist aber der Vertrag von Dr. Richard Weiskirchner, k. k. Handelsminister, der dann das Geld dem Parteifonds abführte. Daher der Buchstabe „W“ in den Büchern der Gesellschaft. Baron Morsey, Dr. Weiskirchner und die „Reichspost“ schwiegen bisher zu unserer Veröffentlichung.

Hingegen schrieb die „Deutsche Zeitung“, das Blatt der Panz-Gruppe:

„Warum schweigt die „Reichspost“ zu dieser Enttüllung des „Alldeutschen Tagblattes“, da es sich doch sonst so sehr für Schiffahrtsverträge interessiert?“

Die „Reichspost“ hat den Kampf gegen die Canadian Pacific geführt, hat einen tüchtigen österreichischen Beamten, der das Interesse Oesterreichs wahrte und dem nichts Unlauteres nachgewiesen werden konnte, als Schädling vernadert und sollte nun plötzlich zu dem geheimnisvollen „W“, das 400.000 K wert ist, schweigen, obwohl ein für Oesterreich schädlicher Schiffahrtsvertrag der Hintergrund ist und die Herren Baron Morsey und Dr. Weiskirchner als Mehrer des christlichsozialen Parteifonds damit in Verbindung gebracht werden? Hier handelt es sich nicht um eine allgemeine Behauptung, wie sie die „Reichspost“ und ihre Provinztrabanten gern gegen das „Deutsche Zentrum“ schleudern, sondern um die bestimmte Beschuldigung, daß von jener Austro-Americana, in deren Interesse der Kampf gegen den Canadian-Vertrag des Sektionschefs Riedl geführt wurde, 400.000 K in die christlichsoziale Parteikasse geflossen sind. Es wird der Verdacht erweckt, daß der Eifer der „Reichspost“ bei der Canadian-Affäre nicht auf die Liebe zu Oesterreichs Wehrmacht, sondern auf das geheimnisvolle „W“ zurückzuführen sei.

Wir sind zwar scharfe Gegner der fanatischen und verleumderischen „Reichspost“; aber wir wollen doch nicht im vorhinein annehmen, daß sie zu solchen Beschuldigungen schweigen muß. Niemand wird aber in Abrede stellen können, daß ganz Oesterreich ein Interesse und das Recht zu erfahren hat, ob die „Reichspost“ und die ganze christlichsoziale Partei in dem Augenblicke, da sie in der Canadian-Angelegenheit einen wütenden Vernichtungskampf sogar gegen tüchtige österreichische Beamte führten, unabhängig oder mit 400.000 K an das Konto der Austro-Americana gebunden waren. Darum ist Antwort, ausreichende Aufklärung — Pflicht.

Es darf als selbstverständlich vorausgesetzt werden, daß die Parteistellung des „Alldeutschen Tagblattes“ die „Reichspost“ nicht der Antwort überhebt. Es wäre eine sehr faule Ausrade, wenn die Los von Rom-Bewegung und sonstige alldeutsche Bestrebungen zum Anlaß genommen würden, um über das geheimnisvolle „W“ zu schweigen. Ein Blatt und eine Partei, die als Bannerträger des Katholizismus und dynastischer Interessen auftreten, dürfen sich im fanatischen Eifer hier und da blamieren; aber sie dürfen nicht den goldenen Ring von Gesellschaften in der Nase tragen, die weder kirchlichen noch dynastischen Interessen dienen.“

Schlaglichter auf Rußland.

Das Wirtschaftsleben Rußlands ist in einem außerordentlichen Aufschwung begriffen; einen ungeahnten Aufschwung hat vor allem die Landwirtschaft genommen. Die Ausfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse betrug 1895: 608 Mill. Rbl., 1905: 947 und 1911: 1365 Mill. Rbl. 1895 betrug der Wert der landwirtschaftlichen Gesamtproduktion rund 4, 1910 schon 9 Mill. Rbl. Große Summen wurden für die Trockenlegung, Bewässerung und Festlegung des Bodens ausgegeben. Die Staatskasse zahlte von 1907 bis 1911 11 Mill. Rbl. für diesen Zweck. Das Werk der Sehaftmachung der landwirtschaftlichen Bevölkerung, die 1906 begonnene „Agrarorganisation“ der Regierung, wird mit großem Erfolg fortgesetzt. Ende 1912 ist die Errichtung von mehr als 1 Million selbständiger Wirtschaften vollzogen. Für die Agrarorganisation sind in den letzten 5 Jahren fast 95 Mill. Rbl. verwendet worden. In Sibirien sind in den Jahren von 1907 bis 1912 nicht weniger als wie 2,4 Mill. Personen angesiedelt worden. Aus den dortigen Ansiedlern kann Rußland heute schon eine Reservearmee von 285.000 Mann Mindeststärke aufstellen, was einschließlich der 7 aktiven Armeekorps zur Verteidigung

Sibiriens wohl genügt. Wie die Landwirtschaft, so hat sich auch der Handel gehoben. In dem Jahresbericht von 1901 bis 1905 betrug die Ausfuhr im Durchschnitt 941 Mill. Rbl., die Einfuhr 632 Mill. In dem Jahresbericht von 1905 bis 1910 betrug die Ausfuhr 1402 Mill., die Einfuhr 910 Mill. Im Jahre 1912 betrug die Einfuhr 1161,7 Mill., die Ausfuhr 591,4 Mill. Rbl. Neben dem Kaukasus weist besonders starke Entwicklung der Osten auf. Die Hauptausfuhrwaren bilden das Getreide und die Butter. Der Wert der Getreideausfuhr betrug 1911 735,2 Mill., die der Butter 70,9 Mill. Rbl. Einen Rückgang weist nur die Naphthaproduktion auf. Dasselbe überraschend günstige Bild wie Handel und Landwirtschaft zeigte die Industrie. Die Zahl der Aktiengesellschaften stieg von 1903 bis 1911 von 83 auf 262. Von 1900 bis 1908 hat die Zahl der Betriebe zugenommen um 4,9 v. H. der Gesamtbetrag der Produktion um 49,8 v. H., die Zahl der Arbeiter um 16 v. H., die Zahl der Pferdestärken um 41,2 v. H. Der Arbeitslohn zeigte eine Zunahme von 39,9 v. H. Trotz der günstigen Entwicklung bleibt die Industrie immer noch hinter den wachsenden Bedürfnissen der Bevölkerung zurück. Der Goldbestand der russischen Reichsbank stieg von 1168 Mill. Rbl. in 1908 auf 1581 in 1913. Die Geldeinlagen der Sparkassen betrugen 1908 1149 Mill., 1912 1534 Mill. Rbl. Die an und für sich außerordentliche militärische Stärke Russlands ist in anhaltend steigender Entwicklung begriffen. Zur Zeit werden 19 neue Kavallerieregimenter aufgestellt, fast sämtlich an der preussischen und österreichischen Grenze. In diesem Winter wird die russische Armee eine Stärke von 1,860.000 Mann haben, davon 1,337.000 in Europa; für die Verbesserung der Artillerie wurden in den letzten Jahren 200 Mill. Mk. ausgegeben. Russland ist an der Arbeit, sich zu einem vollkommenen in sich abgeschlossenen Wirtschaftsgebiet auszubauen. Dies und der sich über Finnland betätigende Drang nach dem Atlantischen Ozean, die Tatsache, daß zwei Drittel der russischen Armee an der Westgrenze des Reiches stehen, daß eine ungeheure Summe für strategische Bahnen gegen unsere Grenze aufgewendet wird, das alles sind Dinge, die uns davon abhalten sollten, zu sagen, daß keine Interessengegensätze mit Russland vorhanden sind. Wir haben keine, aber die Russen haben sie.

D. J. A.

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Der Nachdruck ist auf das Wort „Scott“ zu legen.

Die Wertschätzung, die Scotts Lebertran-Emulsion auch seitens der Ärzewelt errungen hat, gab und gibt tagtäglich Veranlassungen zu Unterschiebungen und Anpreisungen anderer, angeblich „ebenso guter“ Emulsionen. Sie handeln aber

in Ihrem eigenen Interesse,

wenn Sie bei dem Originalpräparate Scotts Emulsion bleiben, denn diese ist die einzige nach dem Scottschen Verfahren hergestellte, seit bald 4 Jahrzehnten einen Weltruf genießende Lebertran-Emulsion.



Darum verlangen und kaufen Sie nur Scotts Emulsion!

Preis der Originalflasche 2 K 50 h. In allen Apotheken käuflich. Gegen Einwendung von 50 h in Briefmarken an Scott & Bowne, G. m. b. H., Wien VII., und unter Bezugnahme auf diese Zeitung erfolgt die einmalige Zufendung einer Kostprobe durch eine Apotheke.

Von höchster Vollkommenheit

ist der von der Firma **Adolf J. Tize** in **Linz** als Spezialität erzeugte, überall von den Hausfrauen gern bevorzugte **Kaiser-Feigenkaffee** der infolge seines hochfeinen, pikanten Geschmacks, seines würzigen Aromas, seiner hohen Färbekraft und ganz enormen Ausgiebigkeit tatsächlich einzig und unerreicht dasteht.



*Du dummer Junge merk Dir's mal
Die Stiefel putzt man mit Erdal*

Wer 12 verschiedene Erdal-ABC-Anzeigen ausschneidet und gesammelt einsendet, erhält einen ganzen Satz von 25 Erdal-ABC-Künstlermarken in farbenprächtiger Ausführung von der Erdal-Fabrik in Wien III, Petrusgasse

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Zetschen a. Elbe

erfreut sich immer größerer Beliebtheit und Verbreitung dank ihrer anerkannten Wirkung gegen Sommerprossen und ihrer erwiesenen Unübertrefflichkeit für eine rationelle Haut- und Schönheitspflege. Tausende Anerkennungs schreiben. Vielfache Prämierungen! Vorsicht beim Einkauf! Man achte ausdrücklich auf die Bezeichnung „Steckenpferd“ und auf die volle Firma! à 80 h in Apotheken, Drogerien und Parfümeriegeschäften etc. Desgleichen bewährt sich Bergmann's Liliencreme „Manera“ (70 h p. Tube) wunderbar zur Erhaltung zarter Damenohände.



*Wir fischen
auf die Löffel und
Guten aller
Oberlindebar-Grünwürmer*

Crepe-Seiden von K 3.35 an per Meter, in allen Farben und Qualitäten. Franko und schon verzollt ins Haus geliefert. Reiche Musterauswahl umgehend. **G. Henneberg**, Hoflieferant J. M. der deutschen Kaiserin, **Zürich**.



Niederlagen für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheker Gottfried Fless Witwe, Kaufmann, für Göstling bei Frau Veronika Wagner Sodawasser-Erzegerin, für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Frimmel Kaufmann in Amstetten.

Alle Glocken verkünden es
Imperial-Feigenkaffee
mit der **Krone**
Ist die beste seit 34 Jahren unübertroffene Kaffeewürze.

Vertliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Vermählungen.** Sonntag den 26. d. M. findet in der Neustädter Kirche zu Erlangen die Vermählung des Fräuleins Natalie Feldmann, Erlangen, mit Herrn Hugo Fleischmann, evangelischer Pfarrer in Steyr, statt. — Am 20. d. M. fand in Wien-Baumgarten die Hochzeit des k. k. Post-Unterbeamten Herrn Ignaz Weiß mit Frau Louise verw. Köck statt. Unsere besten Glückwünsche!

* **Pfarrerwahl.** Sonntag den 19. d. M. fand die Wahl eines Pfarrers für die evangelische Gemeinde Steyr-Waidhofen an der Ybbs statt und wurde Herr Hugo Fleischmann unter sehr reger Beteiligung einstimmig zum Pfarrer gewählt.

* **Mädchen-Bürgerschule — Exkursion.** Ein herrlicher April-Nachmittag gewährte den Schülerinnen der III. Bürgerschulklasse am 21. d. M. einen Unterrichts-Ausflug nach Schütt zur Besichtigung der dortigen Holzstoffabrik. Um 1/2 Uhr nachmittags versammelten sich die Teilnehmerinnen am Fuße des Buchenberges, beim „kleinen Kreuz“, von wo aus unter Führung des Herrn Direktors Radler die Wanderung angetreten wurde. Nach einstündigem Marsche war bei flottgefungenen Liebern das Ziel wie im Fluge erreicht. Dem Fabrikbesitzer, Herrn Ingenieur L. Smrczka, wurde ein vierstimmiges „Grüß Gott — — —“ entgegengebracht, worauf derselbe die Besucherinnen durch die Fabrikräume führte. Am Schlusse der sehr interessanten Besichtigung des gesamten Betriebes spendete Herr Ingenieur Smrczka den Schülerinnen je eine hübsche Mappe eigener Erzeugung zum Andenken an diesen Besuch. Nach ausgebrachtem Sängers-Motto und herzlichen Dankesworten der Schülerin Gertrude Wagner nahm die fröhliche Schar Abschied und machte sich unter munterem Liederschauf auf den Heimweg.

* **Lehrlingshort der Gewerbevereinschaften.** Sonntag den 26. April wird bei schöner Witterung ein Ausflug nach Klein-Hollenstein verbunden mit einer Wanderung über den Saurißel nach Weyer (Zaufenstation) veranstaltet. Die Mitglieder der geehrten Vereinschaften und die Freunde des Hortes sind zur Teilnahme freundlichst eingeladen. Abfahrt vom Lokalbahnhof nach Klein-Hollenstein um 1/4 1 Uhr.

* **Gausängerfest.** Sonntag den 5. Juli wird in Waidhofen a. d. Ybbs das Gausängerfest des Sängergaues „Ostmark“ abgehalten. Dieser Gau umfaßt die Gefangvereine des Ybbs- und Erlastales. Alles nähere wird später bekannt gegeben werden.

* **Straßensperre.** Anlässlich der am 2. und am 4. Mai d. J. in der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs stattfindenden Pferdeklassifikation wird der Verkehr von Fuhrwerken usw. durch die Ybbitzerstraße gesperrt und durch die Pocksteinerstraße usw. geleitet werden. In Betracht kommt die freizubleibende Strecke zwischen Graben und der Durltgasse.

* **Schießresultate der Feuerschützengesellschaft.**

2. Kranzschießen am 18. April 1914:
- | |
|--|
| 1. Tiefschußbest Herr L. Buchberger mit 36 Teilern |
| 2. " " J. Leimer " 124 1/2 " |
| 3. " " J. Hrdina jun. " 146 " |
| 4. " " J. Kinscher " 148 " |
- Kreisprämien:
- | |
|---|
| 1. Gruppe Herr J. Kinscher mit 46 Kreisen |
| 2. " " J. Hrdina jun. " 43 " |
| 3. " " J. Bernhardt " 41 " |

* **Brückbach.** Freitag den 17. d. M. ist nach langem schwerem Leiden der Schweizer der Firma Gebr. Böhler & Co. A. G. Herr Leopold Steiner im 66. Lebensjahre verschieden. Sonntag fand das Begräbnis statt. Wie erzählt wird, ist der Verstorbene alljährlich nach Mariazell hin- und zurückgegangen. Das machte er, ohne einmal auszufahren durch 47 Jahre. Noch 3 Jahre und Herr Steiner hätte ein Jubiläum feiern können.

* **Gresten.** Sonntag den 19. d. M. verschied Herr Franz Pöckhacker im jugendlichen Alter von 20 Jahren nach längerem schwerem Leiden.

Fortsetzung der örtlichen Nachrichten in der viertägigen Beilage.

Beilage zu Nr. 17 des „Boten von der Ybbs“.

Aus dem Museumsarchive.

Circulars

von der kais. k. Land. Regierung im Erzherzogthume Oesterreich unter der Enns.

Da jede Landesstelle hauptsächlich darauf zu sehen hat, daß das Publikum und vorzüglich die ärmste Volksklasse mit Mehl, Brod und Fleisch in vorgeschriebener Art, guten und genußbaren Eigenschaften versehen und am Gewichte und Maße nirgends übervorteilt werde; so hat man in Folge der dießfalls schon bestehenden Anordnungen weiters zu beordnen befunden: daß zu ernstlicher Hindanhaltung aller dem Publikum und vorzüglich der ärmsten Klasse desselben so empfindlichen Bevorzugung mit Maß, Gewicht und Lechtheit der Feilschaft.

1. Jeder Fleischhauerknecht, welcher wegen einem angezeigten Gewichtsabgange, oder wegen Abgabe ungesunden Fleisches, wie jeder Bäcker, und Mühlschneide, welcher einer aus seiner Fahrlässigkeit, oder Bosheit geschehenen Verschlimmerung des Mehls oder Brods, oder Gewichtsabgangs überwiegen wird, im ersten Betretungsfalle öffentlich vor der Herberge mit zehn Stockschreien, das zweitemal mit Verdopplung derselben, das drittemal aber mit Abschaffung vom Handwerke, oder wenn die Sträflinge nicht hier gebürtig wären, auch mit Patkularabschaffung in sein Geburtsort bestraft werden soll.

2. Daß jeder Fleischhauermeister, welcher in einem angezeigten Gewichtsabgange oder wohl gar seinem Rechte dergleichen Uebervorteilungen des Publikums beschuldigt zu haben, und ebenso jene Bäcker- und Mühlschneide, welche unächtes unqualitätsmäßiges Brod oder Mehl erzeugt, und mit Maß und Gewicht das Publikum übervorteilt zu haben überwiegen werden, im ersten Betretungsfalle mit einem achtstägigen Polizeihausarreste, die Bäcker und Müller aber nebst diesem auch mit der Konfiskation und Verteilung der unqualitätsmäßig oder ungewichtig befundenen Artikel bestraft, das zweitemal der Bäcker und Müller auf dem neuen Markte, die Fleischhauer aber, sie mögen ihre Bank in oder vor der Stadt haben, auf den Lichtenstege in einem Kreise von Wachen mit einer an der Brust hängenden und die Ursache der Bestrafung enthaltenden Tafel eine Stunde lang öffentlich ausgestellt, das drittemal aber ihres Bürger- und Meisterrechtes verlustig erklärt werden sollen.

3. Das jene Dienstboten, welche mit den Fleischhuern betrügerische Einverständnisse unterhalten, oder im Gegenteile zur Kränkung derselben von dem abgereichten Gewichte was immer für Stücke sich zueignen oder wegwerfen, bei einem solchen entdeckten Falle eine öffentliche erspiegelnde Züchtigung zu erwarten haben sollen.

Wien den 13. Hornung 1793

Wenzel Graf Sauer von und zu Ankenstein,
k. k. n.-ö. Regierungs-Präsident.

Ferdinand Graf von Ruffstein.

Circulars

von der kais. k. Land. Regierung im Erzherzogthume Oesterreich unter der Enns.

Durch die herabgelangte höchste Hofverordnung vom 22. vorigen, und Empfang 4ten dieses Monates ist für die Stadt Wien die Säzung auf das Schweinsfleisch und zwar das Pfund junge von 10 auf 9 Kreuzer, das größere aber von 8 auf 7 Kreuzer herabgesetzt, für das Land aber ist die Säzung des Pfundes jungen Schweinsfleisches auf 8 Kreuzer, und des größeren auf 7 Kreuzer bestimmt worden.

Welches zu Jedermanns Wissenschaft, und Darnachachtung mit dem Beisage bekannt gemacht wird, daß diese Säzung mit erstem April dieß Jahres anzufangen hat.

Wien den 6. März 1792.

Wenzel Graf Sauer von und zu
Ankenstein, k. k. n.-ö. Regierungs-
Präsident.

Ferdinand Graf von Ruffstein.

Vertliches.

Aus Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung.

* **Bezirksarmenrat.** Das durch den Tod des Bürgermeisters Ferdinand Barthofer freigewordene Bezirksarmenratsmandat erhält der Ersatzmann Herr Josef Schnitzhuber, Gastwirt, Landgemeinde Waidhofen an der Ybbs.

* **Südmark-Hauptversammlung.** Samstag den 18. d. M. fand im Saale des Hotel In Führ die Hauptversammlung der Männer- und der Frauen- und Mädchenortsgruppe der „Südmark“ statt. Der Obmann Herr Karl Schönhacker begrüßte die Erschienenen, besonders die verschiedenen Vertreter der nationalen Vereine, den Wanderredner Bock aus Wien, den Bürgermeister Doktor Georg Riegler und die Ferialverbindungen „Ostgau“. Nach der Verlesung der Verhandlungsschrift erstattete der Obmann den Rechenschaftsbericht, aus dem zu entnehmen ist, daß die Ortsgruppe um 34 Mitglieder mehr als im Vorjahre hat; dem Vereine sind zwei Gründer beigetreten. Der Verein hat sich an allen nationalen Festlichkeiten Waidhofens beteiligt, war im März bei der Versammlung in Opponitz vertreten. Zum Schlusse dankte der Obmann allen Mitarbeitern und forderte zu frischer, neuer Arbeit im Sinne der Südmark auf. Sodann be-

richtete der Zahlmeister Herr Franz Steinmaßl über den Säckel. Der Mitgliederstand betrug 238 gegen 204 im Vorjahre. An die Hauptleitung wurde der Betrag von 847 K 96 h abgeführt. Ueber Antrag des Herrn Sparkassbuchhalter Karl Frieß wurde dem Säckelwarte der Dank für seine Mühe und die Entlastung erteilt. Bei den hierauf folgenden Wahlen wurde zum Obmann Herr Karl Schönhacker und der alte Ausschuß wiedergewählt. Anstelle des Herrn Dr. Stelzhammer und Herrn Lehrer Völker, denen der beste Dank für ihre Tätigkeit ausgedrückt wurde, wurden die Herren Josef Sattler und Ingenieur Sepp In Führ zugewählt. Bei der hierauf folgenden Hauptversammlung der Frauen- und Mädchenortsgruppe erstattete anstatt der bisherigen Obfrau Frau Magister Fischer Frau Louise Mayrhofer den Rechenschaftsbericht, aus dem zu ersehen ist, daß gleich der Männerortsgruppe auch die Frauenortsgruppe sich an allen nationalen Veranstaltungen hervorragend beteiligt, und um 36 Mitglieder zugenommen hat. Den Säckelbericht erstattete Frau Anna Schieke. Der Hauptleitung wurde ein Betrag von 278 K abgeführt. Frau Maria Pich beantragte, der Zahlmeisterin die Entlastung und den Dank auszudrücken. Bei der Wahl der Vereinsleitung wurde Frau Doktor Mayrhofer zur Obfrau und in den Ausschuß neuzugewählt Frau Mizzi Krautschneider und Fräulein Mizzi Obermüller. Herr Wanderredner Bock ergriff sodann das Wort zu einer eingehenden, großangelegten Rede über die Tätigkeit der Südmark seit ihrer Gründung, mit besonderer Hervorhebung der Besiedlungsarbeit in Südsteiermark und die Tätigkeit der Bodenschulzschüsse, die überall organisiert werden müssen, um die heimatische Scholle zu erhalten. Besonders besprach er auch das planmäßige Vorgehen der Fischer in Niederösterreich, die hierbei die werktätigste Unterstützung ihrer großen Banken und der Hochfinanz finden, daher schreie auch die Südmark an die Gründung einer deutschen Bank, die im Jubeljahre 1915 zur Wirklichkeit werden soll. Lebhafter Beifall lohnte die treffliche Rede. — Im darauffolgenden unterhaltenen Teil brachte Fräulein Elly Meyer einige Lieder zum Vortrage, die schneidig und feich gesungen, stürmischen Beifall fanden. Frau Mizzi Lenz und Frau Otti Heinz spielten einige Klavierstücke vierhändig am Klavier, und Herr Doktor Mayrhofer, begleitet von Frau Otti Heinz, erstreute durch einige wirkungsvoll vorgetragene Geigenstücke. Herr Jibor Haselsteiner trug den bekannten „Engbauern Hansl“ unter großer Heiterkeit vor. So vergingen rasch die Stunden unter abwechslungsreicher Unterhaltung. — Heil Südmark!

* Sommerfahrplan der k. k. Staatsbahnen.

Am 1. Mai d. J. tritt auf den Linien der k. k. Staatsbahnen der Sommerfahrplan in Kraft, der ab 1. Juni bzw. 30. Mai eine weitere Ausgestaltung erfährt. Auf der Linie Amstetten-Selztal sind die Züge dieselben, wie in der gleichen Periode des Vorjahres und ergeben sich in den Verkehrszeiten nachstehende Aenderungen: Der Nachmittagsschnellzug Nr. 310 nach Wien wird eine halbe Stunde später, nämlich erst um 3¹⁹ (bisher um 2⁴⁸) von Waidhofen abgehen und mit dem in gleicher Lage verbleibenden Gegenzuge Nr. 309 (Wien ab 12³⁵, Waidhofen an 3¹⁶) auf dem hiesigen Bahnhofe kreuzen. Infolge dieser Verschiebung der Lage des Schnellzuges Nr. 310 erleiden auch die mit 1. Mai wieder zur Einführung gelangenden Nachmittags-Personenzüge Nr. 921 und 922 eine Aenderung in ihren Fahrzeiten. Personenzug Nr. 921 nach Selztal wird um 2¹⁶ vom Staatsbahnhofe abgehen (im Vorjahre 2⁴⁷), Personenzug Nr. 922 nach Amstetten schon um 2⁵⁵ von hier abfahren und vor dem Schnellzuge Nr. 310 in Amstetten eintreffen, so daß den Reisenden von Stationen der Strecke Waidhofen-Amstetten die Möglichkeit geboten ist, diesen Schnellzug ab Amstetten zur Fahrt nach Wien zu benützen. Der Vormittags-Personenzug Nr. 917 geht um einige Minuten früher von Amstetten und den Zwischenstationen ab (10¹², bisher 10¹⁸), behält aber den günstigen Anschluß von dem Schnellzuge Nr. 6 von Linz. Auch der Personenzug Nr. 928 (der sogenannte 9 Uhr-Zug) Kleinreifling ab 8¹⁴ abends, Waidhofen Staatsbahnhof an 9⁰⁰ wird vom 1. Mai angefahren wieder täglich verkehren. Der Abend-Personenzug Nr. 919 von Amstetten geht von dort etwas später (7²⁵, bisher 7⁰⁵) ab und erhält wieder Anschluß vom Schnellzuge Nr. 4 von Linz. Durch diese Späterlegung dürfte auch das lange Warten auf den Güterzug Nr. 976 in Ulmerfeld vermieden werden. Der sogenannte Touristenzug Nr. 315 Wien ab 4⁵⁰, Waidhofen an 7⁴² abends kehrt das erste Mal am 30. Mai (Pfungstamstag), sein Gegenzug Nr. 316 Waidhofen ab 8⁴⁴, Wien an 11⁴⁵, erstmals am 1. Juni. Mit 31. Mai (Pfungstamstag) bzw. 1. Juni werden auch die beliebtesten Tages-Schnellzüge Nr. 303 und 304 Wien-Bregenz über Selztal wieder eingeführt; ersterer geht um einige Minuten früher von Wien ab und trifft in Waidhofen um 10³⁰ vormittags ein, Zug Nr. 304 geht hingegen um 7⁴⁹ abends nach Wien ab. Alle übrigen Aenderungen sind geringfügiger Natur und betreffen nur Verlegung der Verkehrszeiten in einzelnen Strecken um einige Minuten, so namentlich bei dem Vormittags-Personenzug Nr. 914 nach Amstetten.

* **Ybbstalbahn.** Auch auf der Ybbstalbahn tritt am 1. Mai der Sommerfahrplan in Kraft, der allerdings

im Monate Mai keine wesentlichen Veränderungen bringt. Vom 31. Mai (Pfungstamstag) an verkehren wieder die Sonn- und Feiertagszüge zwischen Waidhofen-Lunz und zurück und Waidhofen-Ybbstz und zurück. Bezüglich dieser ist zu bemerken, daß der Sonntag-Nachmittagszug nach Lunz, der bisher um 2³⁰ vom Staatsbahnhofe abging, heuer eine Stunde später, also um 3³⁰ abgeht. Sonntags-Ausflügler ins Ybbstal, die schon früher fortfahren wollen, können den Zug 3160a benützen, der an Sonn- und Feiertagen um 1¹⁰ vom Lokalbahnhofo abgeht und somit von allen jenen, die bis 12 Uhr mittags beschäftigt sind leicht erreicht werden kann. — Bezüglich der Ybbstz-Strecke verdient hervorgehoben zu werden, daß der vom 15. Juli bis 31. August täglich, vom 30. Mai bis 14. Juli und im September an Sonn- und Feiertagen verkehrende Abendzug 2357 von Ybbstz erst um 7⁰⁰ (bisher 6⁴⁷) abgehen wird, was besonders für Nachmittags-Ausflüge auf den Prochenberg wichtig ist; auch diese Neuerung ist auf das Einschreiten der hiesigen Alpenvereinssektion eingeführt worden.

* Gastspiel des Tegernseer Bauerntheaters.

Wie uns mitgeteilt wird, eröffnet das bestbekannte „Original-Tegernseer Bauerntheater“, welches gegenwärtig am Stadttheater in Steyr gastiert, am Montag den 27. d. M. ein auf drei Abende anberaumtes Gastspiel im Theater-saale des Hotel zum goldenen Löwen. Mit diesem Gastspiel beschließen die Tegernseer ihre diesjährige Turnee, welche sie hauptsächlich der österreichisch-ungarischen Monarchie widmeten; Triest, Pola, Fiume, Sarajevo, Mostar, Hermannstadt, Kronstadt, Semlin, Temesvar, Preßburg, Troppau, Olmütz, Wr.-Neustadt, Krems usw. bewunderten die eigenartige Art dieses prächtigen Naturschauspieler, ergötzen sich an den hübschen und künstlerisch zum Vortrage gebrachten Nationalgefangen, an dem meisterlich getanzten Schuhplattler, und den einzig in ihrer Art dastehenden Instrumentalvirtuosen. Die Wahl des Repertoires darf als eine glückliche bezeichnet werden. Es kommen zur Aufführung Ganghofers Meisterwerk „Der Herrgottschneider von Ammergau“. Neueste Perle der Volksstücke „Almenrausch und Edelweiß“, sowie das Bauernlustspiel „Der Dorfpfarrer“ von Maximilian Schmid, dem bekannten oberbayerischen Dialektidichter. — Alles in allem, es werden drei Abende in Aussicht gestellt, die in jeder Beziehung interessieren dürften und deren Besuch wir nur bestens empfehlen könnten. Der Vorverkauf hat bereits in der bekannten Vorverkaufsstelle Glaswarenhandlung Tomasek begonnen.

* Unglücksfall.

Am 18. d. M. nachmittags stürzte das 8jährige Kind Franz Ahrer beim Spielen am linken Ybbsgelände so unglücklich ab, daß es sich schwere Verletzungen zuzug und über Anordnung des herbeigerufenen Arztes Dr. Kemmetmüller ins hiesige Krankenhaus überführt werden mußte. Wie wir über eine Anfrage beim hiesigen Krankenhause erfahren, ist das Befinden des Kindes ein sehr zufriedenstellendes, da die Verletzungen nicht schwerer Natur sind.

* Todesfälle.

In Wien starb Montag den 20. d. M. nach längerem Kranksein Herr Georg Bitterman, Beamter der Landes-Hypothekenanstalt im 34. Lebensjahre. Der in so jungen Jahren Verstorbene war ein Sohn des in Waidhofen a. d. Ybbs ansässig gewesenen Seifenstiebers und Hausbesizers am Hohen Markt gleichen Namens. Vom Jahre 1892 bis 1896 besuchte er die hiesige Unterrealschule und trat sodann in die damalige Lehrwerkstätte ein, welche er jedoch zufolge seines Augenleidens verlassen mußte. Er begab sich sodann nach Wien, wofelbst er den Pagelt'schen Handelskurs besuchte. Nach Zubringung einiger Zeit in Privatstellungen trat der junge Mann in Landesdienste. Im Vorjahre ist ihm seine nur um zwei Jahre ältere Schwester, Frau Irma Riebefam, k. k. Hauptmannsgattin im Tode vorangegangen, deren sterbliche Ueberreste hier in Frieden ruhen. Ein Bruder ist k. k. Oberleutnant und die stets um das Wohl des früh Verwaiften, nun Dahingegangenen, besorgt gewesene Tante ist die Schuldirektorinwitwe Frau Irma Mühler, Villenbesizerin, allhier. Herr Bitterman, der in seiner freien Zeit gerne seine Vaterstadt besuchte, war ja hier sehr bekannt und wegen seines stets heiteren Wesens überall gern gesehen. Das Leichenbegängnis fand in Wien Mittwoch den 22. d. M. auf dem Döblinger Friedhofe statt. Die Erde sei ihm leicht! — Samstag den 28. d. M. ist Frä. Emilie Reja nach längerem Leiden im Alter von 21 Jahren verschieden. Das Begräbnis fand Montag den 20. d. M. statt. — Oftersonntag den 12. d. M. wurde Herr Johann Heigl, Bauersohn vom Gute Feuchten, Landgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs, begraben, welcher den 10. d. M. im 23. Lebensjahre entschlafen ist. — Die Familie des Herrn Professors Franz Schendl, hier hat einen schweren Verlust erlitten. Samstag den 18. d. M. wurde die Schwiegermutter des Genannten, Frau Anna Selewinaz, Gattin des Lederfabrikanten Karl Selewinaz in Amstetten, in ein besseres Jenseits abgerufen. Die Verstorbene erreichte ein Alter von 65 Jahren. Wir drücken der schwergebeugten Familie unser tiefstes Beileid aus.

* **Reparatur der Pfarrkirchen-Turmuhre.** Wer gewohnt war, die Uhrzeit von der Turmuhr der Pfarrkirche abzulesen, der war überrascht, daß an allen Zifferblättern die Zeiger fehlten und mußte sich wohl oder übel

wo anders Bescheid holen. Es werden nämlich die Zifferblätter und Zeiger renoviert, denn es gehörte schon ein einigermaßen geschultes Auge dazu, die Zeit abzulesen, da die Witterungseinflüsse die Zifferblätter und Zeiger stark hergenommen haben. Hoffentlich geht künftighin die Uhr auch richtig.

*** Die heurige Blütezeit.** Durch das heurige überaus schöne Aprilwetter ist die Blütezeit schon um einige Wochen früher eingetreten und es stehen bereits alle Bäume im herrlichsten Blüten Schmuck. Schneeweiß sind die Obstgärten und wenn die Ernte der Blüte entspricht, so können wir auf ein sehr gutes Obstjahr rechnen.

*** Die Waidhofner Jungschützenabteilung** versammelt sich am Sonntag den 26. April l. J. um 9 Uhr vormittags auf der k. k. priv. Schießstätte des Feuerschützenvereines, behufs Uebungen im Scharfschießen mit der neuen Schützenpatrone.

*** Postwünsche.** Ein Leser schreibt uns: Bekanntlich wurde vor ungefähr Jahresfrist das Postamt Waidhofen a. d. Ybbs 2 auf dem hiesigen Bahnhofe eröffnet und gleichzeitig der Nachtdienst, der mit Rücksicht auf das Eintreffen der wichtigsten Postambulanzen führenden Züge in dieser Zeit notwendig ist und bisher beim Postamt Waidhofen a. d. Ybbs 1 auf dem unteren Stadtplatz gehalten wurde, in das Bahnpostamt verlegt. Dies hat aber für das Publikum mehrere empfindliche Nachteile gebracht, die einmal öffentlich hervorgehoben werden müssen. Vor allem andern ist zu erwähnen, daß Briefe, die nicht bis 9.30 Uhr abends beim Stadtpostamt aufgegeben sind, in ihrem Bestimmungsort, wenn derselbe nicht in der näheren Umgebung liegt, insbesondere in Wien am folgenden Tage meist nicht mehr zugestellt werden, sondern erst am zweitfolgenden Tage. Früher wurden die Briefe im Postkasten am Postgebäude auch während der Nacht ausgehoben, und mit den Morgenschnellzügen expediert, so daß sie am Tage nach der Aufgabe meist wenigstens mittags zugestellt wurden; jetzt ist das nicht der Fall. Daß dies bei dem regen Verkehr, den Waidhofen mit Wien besonders zur Sommerzeit hat, ein bedeutender Nachteil ist, wird wohl nicht bestritten werden können. Wäre es nicht möglich, den Briefkasten beim Postamt 1 am unteren Stadtplatz zu einer so frühen Morgenstunde auszuleeren, daß die darin befindlichen Briefe noch mit dem zweiten Morgenschnellzuge Nr. 902 expediert werden könnten und am selben Tage um Mittag in die Hände der Adressaten kämen? Ein zweiter, manchmal noch unangenehmerer Uebelstand ist die Unmöglichkeit, vor 7 Uhr früh und nach 9 Uhr abends, eine telephonische Verbindung zu bekommen, da die Zentrale, das alte Postamt 1 geschlossen ist, im Bahnhofpostamt 2 sich aber keine Zentrale befindet und ein Anruf gar nicht dahingelangt. Man braucht nur an einen plötzlichen Unglücksfall, Erkrankung, Feuer usw. im Böhlerwerk, Schütt, Wirtrotte denken, um zur Ueberzeugung zu gelangen, wie notwendig es mitunter sein kann, auch in der Nacht jemanden telephonisch zu erreichen und ihm auch in dringlichen Fällen Depeschen zustellen zu können. Gegen Mißbrauch der Apparate und zur tünlichstesten Schonung der diensttuenden Herren, die ihr schweres Amt gewiß immer in mustergiltiger Weise versehen und stets bereit waren, auch dann zu amtieren um eine Verbindung herzustellen, wo sie nicht dazu verpflichtet gewesen wären, könnte man ja an die Benützung des Telephons zur Nachtzeit eine Abgabe oder erhöhte Tage knüpfen; mer die Verbindung notwendig braucht, wird gewiß nicht diese Abgabe, deren Ertrag die Mehrkosten wohl aufbringen würde, scheuen. Vielleicht wird die Postbehörde durch diese Zeilen angeregt, den darin besprochenen Uebelständen näher zu treten und sie nach Tünlichkeit zu beseitigen.

*** Verhaftung einer Bauernfamilie durch zwölf Gendarmen.** Aus Amstetten, 21. d. M., wird der „Linger Tagespost“ geschrieben: Im Dorfe Krahof bei Blindenmarkt erfolgte gestern unter auffehenerregenden Umständen die Verhaftung des Wirtschaftsbefizers Johann Kölbl und seiner gesamten Familie durch ein Aufgebot von zwölf Mann Gendarmen. Die Ursache dieser ungewöhnlichen Maßnahme ist auf die fortgesetzten Gewaltakte zurückzuführen, welche Johann Kölbl und seine Familie verübten. Der Sohn des Wirtschaftsbefizers Franz Kölbl wurde im Vorjahre vom Kreisgerichte St. Pölten wegen Verbrechen der Verleumdung zu acht Monaten schweren Kerkers verurteilt. Er weigerte sich jedoch bisher beharrlich, die Strafe abzudienen, indem er behauptet, unschuldig verurteilt worden zu sein. Als schließlich die zwangsweise Vorführung des Häftlings verfügt wurde, setzte er dieser Widerstand entgegen, wobei er von seinen Angehörigen unterstützt wurde. So oft die Gendarmen kamen, um Franz Kölbl festzunehmen, fanden sie das Bauernanwesen versperrt und verbarrikadiert. Bis es gelang, in das Haus einzudringen, war der Gefuchte dann spurlos verschwunden. Er war von den Angehörigen mittlerweile in ein sicheres Versteck gebracht worden. Die Widersetzlichkeit erreichte weiterhin bedenkliche Formen. Die Familie Kölbl war, wenn sie am Felde arbeitete, mit einem Gewehr ausgerüstet, welches der Bauer selbst beim Pflügen mitführte. Es schien, als ob man die Verhaftung des Sohnes mit Waffengewalt zu verhindern beabsichtigte. Vor einigen Tagen wurde Franz Kölbl, der mit seinen Angehörigen Feldarbeiten verrichtete, von einem Gendarm des Postens Blindenmarkt angetroffen. Als der Gendarm den Burschen nun festnehmen wollte, eilten der Vater, die Mutter und

die Schwester des Kölbl herbei. Sie drangen alle auf den Gendarm ein. Als der Gendarm mit gefälligem Bajonett gegen seine Angreifer vorging, suchten ihm diese die Waffe zu entreißen. Zwei Bauern leisteten dem Gendarmen-Wachtmeister und Postkommandanten von Blindenmarkt Sakkurs. Dieselben wurden jedoch von den beiden Frauen (Mutter und Tochter) zerkratzt und gebissen und sonst übel zugerichtet, so daß sie den Gendarm im weiteren Verlauf des Kampfes allein ließen. Die Situation gestaltete sich sehr kritisch, namentlich als der Bauer Kölbl sich durch seine Tochter das Gewehr aus dem Hause holen ließ. Der Gendarm lud sein Gewehr, als ihm der Bauer bewaffnet entgegentrat. Der Bauer konnte jedoch von seiner Waffe keinen Gebrauch machen, weil er keine Munition hatte. Im Kampfe erlitten der Bauer Johann Kölbl eine Stichwunde in den Oberschenkel und seine Gattin Marie Kölbl eine Stichwunde in die Hand. Um ein weiteres Blutergießen zu vermeiden, mußte der Gendarm von der Verhaftung abstehen. Nunmehr ordnete die Behörde energische Maßnahmen an. Gestern nachts wurde das Köblsche Anwesen durch 12 Gendarmen umstellt und hierauf konnte die Verhaftung des Besitzers Johann Kölbl, sowie seiner Gattin Marie, dann die des Sohnes Franz und der Tochter Theresia Kölbl vorgenommen werden. Unter dem Geleite von vier Gendarmen wurde die wahnwitzige Familie heute dem Kreisgerichtsgefängnisse in St. Pölten eingeliefert. Franz Kölbl war in Ketten gelegt und sein Vater wurde im Wagen gefahren. Mutter und Schwester wurden inmitten zweier Gendarmen eskortiert.

*** Zell a. d. Ybbs.** (Firmung.) Die Firmung wird in Zell durch Bischof Köhler am 17. Mai erteilt.

*** Rosenau a. S.** (Anschlag auf die siebenklassige Volksschule in Rosenau.) In jüngerer Zeit setzte eine starke geheime und auch offene Agitation von Seite der Klerikalen ein, um die Eltern von Rosenau und Umgebung dazu zu bewegen, ihre Kinder in die Mädchenschule des katholischen Schulvereines im Kloster Gleiß zu schicken. Die natürliche Folge ist, daß die Schülerzahl, die die hiesige öffentliche Schule besucht, herabgemindert wird und die Gefahr besteht, daß aus der derzeitigen 7klassigen Schule eine minderstufige Schule würde. Die Schule war stets ein Sorgenkind der fürsorgenden Gemeinde Rosenau, die stets bereit war, für sie Opfer zu bringen und sie auch reichlich brachte. Die Auflassung der 7klassigen Schule würde besonders für die Arbeiterbevölkerung, die nicht die Mittel hat, ihre Kinder in eine auswärtige Schule zu schicken, einen schweren Schlag bedeuten. Der Lehrplan der siebenten Klasse entspricht jenem der zweiten Bürgerschulklasse und kann der mit befriedigendem Erfolge entlassene Schüler Aufnahme in die dritte Klasse einer Bürgerschule und gleichwerteten Schule finden. Es konnte daher dem Treiben der Klerikalen nicht länger ruhig zugehört werden, wo noch dazu die Werbung von Schülerinnen mit den verschiedensten Lockmitteln betrieben wurde. So z. B. versprach man den Eltern, daß man den Kindern Suppe gebe, sie beaufsichtige, ihnen Geschenke zu Weihnachten versprach usw. Die deutschnationale Arbeiterpartei von Niederösterreich veranstaltete am Sonntag den 19. d. M. um halb 3 Uhr nachmittags eine öffentliche Volksversammlung in Wedls Saal in Rosenau, um die Bewohner von Rosenau über die weiteren Folgen dieser Frage aufzuklären. Die Versammlung war von allen Kreisen der Bevölkerung sehr gut besucht, auch waren eine große Anzahl Waidhofner erschienen. Von der Versammlung wurde Herr Fuchs zum Vorsitzenden gewählt, der Herrn Stephan Buger aus St. Pölten das Wort erteilte. In seiner äußerst sachlichen Rede beleuchtete er das unverkennbare Bestreben der Klerikalen, dem Reichsvolksschulgesetze entgegen, eine neue Konkordatschule, eine konfessionelle Schule zu errichten. Wer aber am Reichsvolksschulgesetze rüttelt, dem werden wir auf die Finger klopfen. Wir können uns keine solchen Extravaganzen leisten, da ja das deutsche Schulwesen, besonders das Fachschul- und Gewerbeschulwesen, weit hinter dem der anderen Nationen zurück ist. An der Hand reichlicher statistischer Daten beleuchtete er die sogenannte glänzende Schulverwaltung Niederösterreichs, die für klerikale Bestrebungen immer reges Verständnis habe, aber im übrigen ihrer Pflicht nicht nachkomme. Die konfessionelle Schule solle nur dazu dienen, um die Kinder von vornherein zu entnationalisieren. Die Arbeiter wollen keine Schule, die die Seele des Kindes vergiftet, noch dazu durch eine Suppe. Die Arbeiter wollen eine Schule, die die Kinder fähig macht, den schweren sozialen Kampf zu ertragen und als tüchtige Menschen in die Welt hinauszukommen. Der kath. Schulverein hat anderswo Gelegenheit genug, sich zu betätigen und soll nicht eine gute Schule, mit der die Bevölkerung stets zufrieden war, und die die Sorge einer wirklich fortschrittlichen Gemeinde ist, gefährden und die Ruhe nicht bewußt stören. Die trefflichen Worte des Herrn Stephan Buger fanden stürmischen Beifall der Zuhörer. — Hierauf erbat sich der Geistliche Herr Dr. Theodor Springer vom Kloster Gleiß das Wort und erklärte, er sei nur gekommen, die Ausführungen anzuhören und sich ansonsten darüber nicht zu äußern. Die Versammlung fand dies sehr merkwürdig, da er doch volle Redefreiheit gehabt hätte und sich ruhig hätte aussprechen können. Warum man überhaupt den jüngsten, erst zwei Monate in Gleiß befindlichen Aushilfspriester sandte, ist übrigens nicht recht erklärlich. Namens des „Bundes der Deutschen

in Niederösterreich“ erklärte Hauptleitungsmitglied Herr Ernst Stauter, daß der Bund als freihheitlicher Schutzverein, der die kulturellen Forderungen der Deutschen sachungsgemäß vertrete, die Rosenauer seiner Sympathien versichere. Im Klerikalismus ersehe der Bund einen der größten Schädlinge des deutschen Volkes. Für den „Deutschen Volksverein von Waidhofen und Umgebung“ schloß sich der Gemeinderat Sergius Pauser diesen Ausführungen an. Herr Fuchs besprach sodann noch eingehender, wie die schwarz uniformierten Agitatoren ihre Arbeit betreiben. Herr Stephan Buger gab noch bekannt, daß man den Lehrern den Besuch der Versammlung als Disziplinarfrage erklärte und daher kein Lehrer anwesend sei, es sei dies eine Einschränkung der persönlichen Freiheit. — Mit der „Wacht am Rhein“ wurde die Versammlung, die zur Aufklärung viel beigetragen, geschlossen. — Wie uns mitgeteilt wurde, hat ein Hauptmacher der Klerikalen erklärt, die Lehrer sollen nur kommen, man wird ja sehen, wer bei der Schulbehörde mehr Freunde und Einfluß besitze. Kunschak dürfte jedenfalls ein guter Schüler Bekmanns sein, sonst würde man sich seiner Sache nicht so dreist zu rühmen getrauen!

*** Ybbstg.** (Todesfall.) Am Donnerstag den 23. d. M. starb die Schmiedmeisterswitwe Frau Anna Schönhammer geb. Wimmer in ihrem 70. Lebensjahre. Das Leichenbegängnis findet heute um 1/2 3 Uhr nachmittags statt.

*** Plan von Wien.** Der in den weitesten Kreisen bekannte und geschätzte A. Hartlebensch Plan von Wien liegt in kartographisch vollständig erneuerter und in jeder Hinsicht verbesserter 27. Auflage vor. Dieser durch seine treffliche Ausführung und Verlässlichkeit ausgezeichnete Stadtplan ist auch in der 27. Auflage mit einem vollständigen „Straßenverzeichnis“ aller 21 Bezirke von Wien versehen, und können wir diese Publikation jedem empfehlen, der nur immer einen Plan von Wien braucht, es wird jedermann von demselben vollkommen befriedigt werden. Einen vorzüglichen, wohlfeilen Plan von Wien, der sich schon in den Händen von Hunderttausenden befindet, hierdurch erneut zu empfehlen, ist bestimmt eine nur angenehme Aufgabe. Der Hartlebensch Plan von Wien ist in 27. Auflage in allen Buchhandlungen zum äußerst wohlfeilen Preise von 60 h = 60 Pf. vorrätig und man wolle stets ausdrücklich den A. Hartlebensch Plan von Wien verlangen.

*** Wer probt,** der lobt unbedingt die vorzügliche Qualität des von der Firma Adolf J. Eise in Linz als Spezialität erzeugten „Kaiser-Feigenkaffees“, weil es tatsächlich nichts Besseres gibt. Anerkannte Vorzüge: Hochfeiner pikanter Geschmack, wirziges Aroma, denkbar größte Färbekraft und enorme Ausgiebigkeit.

*** Waidhofner Wochenmarkts-Bericht** vom 21. April 1914. Der heutige Wochenmarkt war von Butter und Eier recht gut besetzt, Butter blieb im Preise gegenüber den Vormärkten stetig, hingegen schwächten sich Preise von frischen Eiern ab und mußten Eigner, um diese abzusetzen, mehr Stücke zuzahlen. Schafkäse, ein sehr begehrter Artikel, wurde trotz des ziemlichen Vorrates glatt verkauft. Neue italienische Gemüße fanden bei etwas schon billigeren Preisen gute Nachfrage. In Äpfel wenig Bedarf. Es notierten:

Spargel, per Bund	1 Stück	K 3.— bis K 4.—
Kohl	1 Stück	—10 „ —15
Hauptesalat, heimischer	1 „	—25 „ K —30
italienischer	1 „	—07 „ —10
Hauptesalat, Holländer	1 „	—40 „ —50
Artischoken	1 „	—18 „ —24
Kartoffel	1 „	—30 „ —60
Monat-Rettig	1 Bund	—12 „ —16
Spinat	1 Kg.	—72 „ —80
Zwiebel, ägyptische 1914	1 „	—48 „ —56
Kartoffel, neue italienische	1 „	—36 „ —48
Äpfel	1 „	—80 „ —86
Teobutter, hochprima	1 „	3 20
Süßrahmbutter in 1/4 u. 1/2 Kg.-Stücken	1 „	2.80 „ 2.90
Vollmilch	1 Liter	— „ —24
Eier, voll frisch	30—35 Stück	— „ 2.—
Topfen	1 Kg.	— „ —48
Kalbsteisch mit Zuwage	1 Kg.	1.60
ohne	1 „	2.—
Schweinefleisch mit Zuwage	1 „	1.80
ohne	1 „	2.20
Ferkel nach Größe und Alter	1 „	12.— „ 24.—
Futterweine	1 „	30.— „ 60.—
Lämmer und Rize, lebend 1 Stück	5.—, 6.— u. 7.—	

*** Vom Schweinemarkt** am 21. April 1914. Von Futterschweinen und Ferkeln kamen am heutigen Wochenmarkt gegenüber den Vormärkten etwas weniger Zufuhren, daher fanden Eigner infolge erscheinener Käufer aus Hiefrau und Eisenitz trotz etwas erhöhter Preise guten Absatz.

Aus Amstetten und Umgebung.

Amstetten. (Vermählung.) Montag den 20. d. M. fand in der Domkirche zu St. Pölten die Vermählung des Generalmajors i. R. Franz v. Köhler mit Fräulein Ida Punkenhofer, Schneidermeisterstochter aus Amstetten, statt. General v. Köhler lebte bis vor wenigen Jahren in Amstetten im Ruhestande.

Amstetten. (Vermählung.) Am Donnerstag den 30. d. M. findet in der Stadtpfarrkirche zu Amstetten die Vermählung des Herrn Johann Brandl, Betriebsleiter der Produktenhandlung des Bürgermeisters Kubasta in Amstetten, mit Fräulein Fanni Buchta statt.

Amstetten. (Todesfall.) Der hiesige Notar Herr Vladimir Krampfla, der erst mit 1. April 1914 das hiesige Notariat übernommen hat und in letzter Zeit beständig kränklich war, ist Donnerstag den 23. d. plötzlich gestorben.

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

St. Peter i. d. Au. (Vermählung.) In der Pfarrkirche zu Weistrach findet am Dienstag den 12. Mai die Trauung des Fräulein Rosa Danzinger, Hausbesitzerin und Inhaberin eines Kaufmannsgeschäfts in Weistrach, mit Herrn Rudolf Müller, Kaufmann in Melk, statt.

(Verhaftung.) Der am 17. August 1880 in Bubendorf, Gerichtsbezirk St. Peter i. d. Au, geborene und dahin zuständige Knecht Ludwig Handlbichler wurde wegen Verbrechen der Notzucht, begangen an der 14-jährigen Marie Handlbichler, gerichtlich verurteilt. Er wurde vor einigen Tagen von der Sicherheitswache in Amstetten, wo der Bursche herumvagierte, aufgegriffen und dem hiesigen Bezirksgerichte eingeliefert. Ludwig Handlbichler ist wegen eines ähnlichen Deliktes bereits mit 15 Monaten Kerker vorbestraft.

St. Peter i. d. Au. (Diebische Schlafgäste.) Der in St. Michael am Bruckbach ansässige Bürgermeister und Gasthofbesitzer Karl Leitner machte beim hiesigen Gendarmereiposten die Anzeige, daß vom 18. zum 19. d. M. der Agent Heinrich Karl Langofsky und der Reisende Rudolf Schwach in seinem Gasthause übernachteten und dabei aus einem Fremdenzimmer befindlichen Gläserkrankte zwei seinen Töchtern Johanna und Marie gehörige Damenuhren im Werte von 56 K entwendeten. Wie seitens der Gendarmerei erhoben wurde, fuhrten beide Agenten am 20. d. M. mit dem Nachmittagszuge gegen Linz, stiegen jedoch bereits in der Haltestelle Ennsdorf aus. Dorselbst, bzw. in Enns dürften die Täter die gestohlenen Uhren verkauft oder zum Verkaufe angeboten haben. Gegen Heinrich Karl Langofsky, welcher im Jahre 1882 in St. Pölten geboren und dahin zuständig ist, und Rudolf Schwach, angeblich aus Wien, wurde die Strafanzeige beim Bezirksgerichte St. Peter i. d. Au erstattet.

Stift Urdagger. (Durch einen Steinwurf das Auge verloren.) Die beim Wirtschaftsbesitzer Grabenschweiger in Stift Urdagger bei Amstetten bedienstete 15-jährige Aloisia Lindenhofer war am vergangenen Freitag mit einigen Burschen mit Schneiden von Viehfutter beschäftigt. Ein anderer Bursche gestellte sich zu den Arbeitenden, plauderte und hob aus Uebermut einen Stein auf, um nach den Burschen zu werfen. Er traf aber die Aloisia Lindenhofer, welche einen Schmerzruf ausstieß und sich das linke Auge mit der Hand bedeckte. Der Stein verwundete das Mädchen am Auge. Der herbeigerufene Arzt ordnete die sofortige Ueberführung der Bedauernswerten in das Allgemeine Krankenhaus nach Amstetten an. Das arme Mädchen hat nun den Verlust des Auges zu beklagen und muß so für den Leichtsinns des Steinwerfers ihr Lebenlang büßen. Die Anzeige von dem Vorfalle wurde erstattet.

Aus Haag und Umgebung.

Haag, N.-De. (Vermählung.) In der Pfarrkirche zu Sindelburg fand am Donnerstag den 23. d. M. die Vermählung des Fräulein Hermine Kirchmayer, Gasthofbesitzerstochter in Wallsee, mit Herrn Ignaz Wagner, Eisenhändler in Ried im Innkreis, statt.

Haidershofen. (Angeschwemmte Leiche.) Dieser Tage wurde in Unterburg, Gemeinde Haidershofen, von der Enns eine männliche Leiche in stark verwestem Zustande angeschwemmt. An der Leiche fehlte der Kopf und jede Kleidung, daher deren Agnoszierung schwer möglich sein wird. Sie wurde zur Beerdigung auf den Friedhof nach Haidershofen gebracht.

Aus Weyer und Umgebung.

Weyer. Der oberösterreichische Pferdezuchtverein hielt am Sonntag den 19. d. M. im Hotel „Post“ unter der Leitung des Präsidenten Botha Graf Coreth und des Distriktsobmannes Franz Bachbauer eine Versammlung ab, die einen sehr guten Besuch aufwies. Die Herren Grafen Elz und Coreth sprachen in ihren Vorträgen in ausführlicher Weise über die Verwendung und Aufzucht der hier schon gut eingeführten Huzulenpferde; außerdem über die Kreuzungsprodukte der Huzulenstuten und Hasingerhengste, welche ein ganz hervorragendes Trappferd und auch Arbeitspferd für den hochgelegenen Bauer ergeben werden. Ein fernerer Zweck der Versammlung war, Zuchtstationen zu errichten, welche es ermöglichen, den Bauern und Wirtschaftsbesitzern zu sehr günstigen Zahlungsbedingungen Zuchtstuten zu überlassen. Die Trappferdegesellschaft in Weyer hat auch eine schöne Alpenweide gepachtet, die nicht nur die Pferde der Mitglieder, sondern auch andere junge Pferde zum Auftrieb übernimmt. Zum Schlusse der Versammlung meldeten mehrere Mitglieder ihren Beitritt in den oberösterreichischen Pferdezuchtverein an.

Aus der oberen Steiermark.

Wildalpe. (Ernennung.) Herr Hofburgschauspieler Hugo Thimig, welcher alljährlich seine Sommerferien hier im Kreise seiner Familie in seiner reizend gelegenen Villa zubringt und sich wegen seines lebenswichtigen Entgegenkommens bei der hiesigen Bevölkerung allgemeiner Hochachtung und Wertschätzung erfreut, wurde nun vom Kaiser zum Direktor des Wiener Hofburgtheaters ernannt. Die Freude über diese ehrende Ernennung ist in unserem Orte eine allgemeine und sind bereits zahlreiche Gratulationschreiben an denselben von hier abgegangen.

Wildalpe. (Vom Forstdienste.) Die k. k. Forst- und Domänenverwaltung in Wien hat den der hiesigen Forstverwaltung zur Dienstleistung zugewiesenen k. k. Forstleuten Herrn Robert Cizek zum k. k. Forstassistenten ernannt. Derselbe wird einstweilen auf dem hiesigen Dienstposten verbleiben.

Deutsche Schutzvereinsarbeit.

Leitspruch: „Nichtswürdig ist die Nation, die nicht Ihr Alles freudig setzt an ihre Ehre!“
Friedrich Schiller

Deutsche merket!

Ehrenpflicht jedes Deutschen — ohne Unterschied des Standes und Geschlechtes — ist es, Mitglied eines deutschen Schutzvereines zu sein und die Schutzvereinsziele zu fördern durch: Legate bei der Testamentserichtung; durch: Spenden bei Gewinnten, Erbschaften und außergewöhnlichen Geschäfts- oder Arbeitsverdiensten; durch: Sammlungen bei Festen, Taufen, Hochzeiten und allen freudigen Ereignissen; durch: Zuwendung von Sühnegeldern in gerichtlichen und anderen Streitfällen; und schließlich durch unverdroßene Werbung neuer Schutzvereinsmitglieder!

Die deutschen Schutzvereine sind unpolitische Vereine, abseits jeder Parteipolitik und jeder ehrliche Deutsche ist darin als Mitarbeiter willkommen!

Verein Heimstatt.

(Monatsbericht für März 1914.)

Die zweite Jahresversammlung nahm bei gutem Besuche und einhelliger, nur der Sache zugewandter Stimmung einen sehr anregenden Verlauf. Trotz aller Schwierigkeiten und aller Begrenztheit sind doch im Berichtsjahre 1913 an Ausdehnung Vertiefung und Leistung die eigenen Erwartungen übertroffen worden. 2000 Mitglieder in 31 tätigen Ortsgruppen, ein Gesamtgrunderwerb von 390 Joch = 224 Hektar = 898 Morgen, bisher besiedelt mit 13 Familien mit 86 Köpfen, und im Bodenschutze die Sicherung einer Fläche von 631 Joch = 363 Hektar = 1452 Morgen in Händen von 40 deutschen Familien mit 190 Köpfen, sind Erfolge, die jedem Vergleich Stand halten.

Landwirtschaftliches.

Neue niederösterreichische Landwirtschafts- und Haushaltungsschule.

Am Mittwoch den 15. April fand die Kollaudierung der neubauten Landwirtschafts- und Haushaltungsschule in Pyhra statt und zugleich die Uebergabe dieser Anstalt samt Wirtschaft seitens des Stifters Herrn Dr. C. Kupelwieser an das Land Niederösterreich. Zu diesem seltenen Festakt waren erschienen als Vertreter des Landes Herr Landesauschuß Mayer mit Herrn Landessekretär Doktor Alois Rastner, ferner Herr Landesbaudirektor Berger und der Bauleiter Herr Architekt Gschöpf; von der Bezirkshauptmannschaft Herr k. k. Hofrat R. von Waniek mit Herrn k. k. Ober-Bezirksarzt Dr. Melzer und Herrn k. k. Oberbaurat Svoboda, ferner die Herren Reichs- und Landtagsabgeordneten Wohlmaner und Landtagsabgeordneter Zwehbacher, Herr Landeskulturrat Walbhäusl, Herr Graf Schaffgotsch-Burgstall, hochwürdige Herr Pfarrer von Pyhra, sowie Vertreter der Gemeinde und des Casinos aus Pyhra usw.

Besonders sei hervorgehoben, daß auch Herr Bürgermeister Helm von Lunz und Herr Fallmann, Kasinoobmann von Lunz den weiten Weg nicht gescheut haben, zu diesem für alle Landwirte unserer Gegend so bedeutungsvollen Vorgang herbeizueilen.

Nachdem sämtliche Räume und baulichen Anlagen besichtigt und amtlich geprüft waren, versammelten sich die Teilnehmer wieder. Herr Dr. C. Kupelwieser hielt nun eine Ansprache, in welcher er nochmals kurz den Zweck seiner beabsichtigten Stiftung begründete, nämlich den Gebirgsbauern eine Lehr- und Beratungsstätte zu schaffen, um so zur Geltung des schwer darniederliegenden Standes beizutragen und übergab hierauf die Anstalt samt Einrichtung und Wirtschaftsgebäuden schenkungsweise in das Eigentum des Landes.

Anschließend verlas Herr Gutsinspektor Limberger, welcher mit großer Umsicht und Hingebung die Intentionen seines Herrn musterhaft zu verwirklichen verstand, die Uebergabsurkunde.

Nun ergriff Herr Landesauschuß Mayer das Wort und sprach dem hochherzigen Stifter den Dank des Landes für die Widmung aus; er schloß mit dem Wunsche, daß die neue Anstalt für das subalpine und alpine Gebiet Niederösterreichs den Nutzen bringen möge, den der Stifter beabsichtigte. An den Landwirten dieser Gegend ist es nun, die geschaffene günstige Gelegenheit fleißig zu benutzen und ihren Söhnen und Töchtern eine gründliche Ausbildung für ihr Leben geben zu lassen, auf daß diese tüchtigen Bauern bzw. Bäuerinnen werden, welche die heimatische Scholle lieben und erhalten.

Allerlei.

Bauernhochschulen.

Die Klage, daß die alte Dorfkultur im Sterben sei, hat die Sehnsucht erweckt, an Stelle dieser verschwindenden Lebensform etwas Neues zu setzen, und so entstehen überall Versuche, eine tiefere Bildung auf das Land hinauszutragen und hier bodenständig zu entwickeln. In Deutschland ist dieses Streben noch von wenig Erfolg begleitet worden. Wie Konrad Adelman in einem Aufsatz der bei Eugen Diederichs in Jena erscheinenden Monatschrift „Die Tat“ ausführt, sind eigentlich die Regensburger Bauernhochschulkurse, die der bairische Bauernführer Dr. Heim ins Leben gerufen hat, die einzige ländliche Volkshochschule in Deutschland, die auf ein glückliches Gedeihen und gutes Wirken zurückblicken kann. Diese Kurse wollen den 130 Bauernsöhnen, die sie seit 1907 jeden Winter bei sich sehen, eine staatsbürgerliche Ausbildung vermitteln, sie mit den praktischen Kenntnissen und Fertigkeiten ausstatten, die den künftigen Bauern befähigen sollen, seinen Platz als Staatsbürger in Gemeinde, Reich und Genossenschaft auszufüllen. Sonst gibt es nur noch in Nord-Schleswig einige Volkshochschulen, die sehr mühselig vorwärts kommen und in Schatten gestellt werden durch die großartige dänische Organisation, gegen die sie gegründet sind. Denn Dänemark ist heute das klassische Land der Bauernhochschulen; wenn es den entwickeltesten Bauernstand Europas besitzt, so verdankt es dies zum großen Teil dem Schulwesen, das den dänischen Bauern in eine enge Verbindung mit dem geistigen und kulturellen Leben seines Volkes bringt. Die Volkshochschulen nehmen heute im öffentlichen Leben Dänemarks einen sehr breiten Raum ein. In 71 solcher Hochschulen werden an 7000 junge Leute, von denen nahezu die Hälfte Mädchen sind, fast ein Drittel der männlichen und weiblichen Jugend der ländlichen Distrikte, mit dem Geistesleben der Nation bekannt gemacht. Die geistige Grundlage dieser Einrichtungen hat der große Volkslehrer N. F. S. Grundwig geschaffen, der das lebendige Wort als den wichtigsten Vermittler aller Bildung ansah und die Jugend als die aufnahmefähigsten Träger der Zivilisation. Was er erdacht und gelehrt, das übertrug dann der Volksschullehrer Christen Kold ganz ins Volkstümliche und Praktische und gründete im Jahre 1851 in Ryhlinge auf Fünen eine Volkshochschule, die zusammen mit der ersten Schulgründung zu Rødding 1844 den Ausgangspunkt der ganzen Bewegung darstellt. Bis 1864 existierten nur 10 Hochschulen mit etwa 300 Schülern recht kümmerlich ihr Dasein; nach der Niederlage von 1864 aber raffte sich das dänische Volk zu einer tiefgehenden Verinnerlichung seiner Kräfte auf, und nun wuchs die Zahl der Schulen zusehends; sie hatten schon 1870 2000 Schüler und nehmen seitdem immer mehr zu. Der Lehrplan weist neben landwirtschaftlichen Fächern und Naturkunde, Geschichte, Geographie, Rechnen, dänische Sprache usw. auf. Wie sich die einzelnen Fächer auf Burschen und Mädchen verteilen, geht aus einer Uebersicht der Volkshochschule von Ryhlinge hervor. Danach wurden in einem Kursus in landwirtschaftlichen Fächern 36 Burschen unterrichtet und keine Mädchen, im Landmessen 48 männliche Schüler und keine weiblichen. An der Naturkunde nahmen 98 Burschen teil und 60 Mädchen, am Rechnen 108 Burschen und 71 Mädchen, an dänischer Sprache 291 Burschen und 160 Mädchen, an Geschichte 204 Burschen und 126 Mädchen, an Geographie 75 und 45, an Gymnastik 216 und 75. Das Handarbeitsfach war ausschließlich von Mädchen besucht, nämlich 150, die Staatsverfassung nur von Burschen und zwar 18. Die Kosten für den Unterricht sind verhältnismäßig sehr gering: für einen Monatskursus mit Schule, Wohnung und Verpflegung zahlt man 180 bis 220 Mark. Davon wird noch etwa die Hälfte bedürftigen Schülern als Stipendium gewährt, und so findet sich denn tatsächlich eine starke Beteiligung von Kindern der Kleinbauern und Tagelöhner auf dem Lande, die etwa 25 Prozent der Schüler stellen. Die Bauern sind an den Volkshochschulen mit 50 Prozent, ländliche Handwerker, Lehrer und Beamte mit 19 Prozent und städtische Berufe nur mit etwa 6 Prozent beteiligt. Sämtliche Schulen befinden sich auf dem Lande und haben hier Wurzeln geschlagen. Trotz mannigfacher Versuche ist es nicht gelungen, in der Stadt, vor allem in Kopenhagen, derartige Volkshochschulen zu errichten.

Wiedererwachendes Volkstum.

Jahrhunderte lang ist in Flandern das germanische Flamentum unterdrückt worden, unaufhaltsam drang französische Sprache und französische Sitte vor und eroberte alle Hochburgen alter deutscher Kultur. Die Trennung von den protestantischen Niederlanden vernichtete die flämische Kultur vollkommen, die Städte wurden französisiert, flämisch blieb nur noch der Bauer. Seit 1830 ist Belgien selbständig und ein vollkommen französisch verwalteter Staat. Die betäubendste Erscheinung ist, daß gerade die Intelligenz des Landes französisch wurde: Maeterlinck dichtet französisch. Die Führer der Flamen erkannten nun, daß alle politische Gleichberechtigung, die man sich mühsam erstritten hatte, doch nicht zu einer Wiedergeburt ihres Volkstums führen könne, wenn es nicht gelänge, das kulturelle Niveau des Flamentums zu heben. Infolgedessen begann eine eifrige Propaganda für die Schaffung einer flämischen Landesuniversität. Diesem Ziele scheint man jetzt nahegekommen zu sein. Vor

kurzem haben die Ausschüsse der belgischen Kammer einen Antrag angenommen, der dahin geht, die Landesuniversität Gent in eine flämische umzuwandeln. Die flämische Forderung ist sehr bescheiden. Von den vier Landesuniversitäten bleiben dann immer noch drei für die Wallonen über. Zwei Drittel aller Studierenden sind Flamen. Die Gesamtbevölkerung Belgiens bilden 4.7 Mill. Flamen und nur 2.7 Mill. Wallonen. Der flämische Bevölkerungszuwachs übersteigt den wallonischen um 70.000 jährlich. Zwei Drittel aller Abgeordneten gehören dem flämischen Volkstum an. Leider ist aber ein großer Teil der flämischen Intelligenz mit seinen Sympathien auf Seiten der Wallonen, da sämtliche Akademiker eine französische Bildung genossen haben. Allerdings werden manche jetzt durch die Rücksicht auf ihre Wähler gezwungen, sich der Sache ihres Volkstums energisch anzunehmen. Die Wallonen wissen genau, daß die Tage ihrer Herrschaft in Belgien gezählt sind, wenn erst die Flamen sich ihrer Macht bewußt werden. Wallonische Führer drohen ganz offen mit dem Eingreifen Frankreichs, und auf dem dritten Wallonenkongreß forderte ein Führer die Loslösung der wallonischen Provinzen. Erhalten die Flamen die geforderte Universität, so ist der Sieg ihres Volkstums nicht mehr aufzuhalten. Wir in Deutschland haben allen Grund, uns darüber zu freuen. Politische Hintergedanken liegen uns fern, wir wünschen Belgiens Unabhängigkeit, aber wir wünschen ebenfalls, daß Belgien nicht eine französische Domäne bleibt.

D. J.-A.

Ein Wiener Bäcker für Teheran.

Oesterreichische Blätter teilen mit, daß ein unternehmungslustiger Wiener Bäckermeister, der über einiges Kapital verfügt, in Teheran die glänzendsten Aussichten auf ein gutes Geschäft hätte. Bisher hat sich aber kein Meister gefunden, der zur Auswanderung Lust hätte. Die Direktion des Handelsmuseums in Teheran hat der Bäckergenossenschaft in Wien nun weitere detaillierte Mitteilungen über die „Gebäcksfrage“ von Teheran übersendet. Eine Wiener Bäckerei, heißt es darin, könnte den Backstuben in Teheran, die absolut kein einwandfreies Brot liefern, nicht nur starke Konkurrenz bereiten, sondern diese nach kurzer Zeit vollständig aus dem Feide schlagen und einen viel größeren Absatz erreichen als alle derzeit bestehenden Unternehmen, insbesondere, wenn sie mit einer Zuckerbäckerei, die bei der großen Vorliebe der Perser für Süßigkeiten reizenden Absatz fände, in Verbindung gebracht würde. Die in Teheran ansässigen Gesandtschaften sowie die zahlreichen belgischen Beamten, endlich die Familien der schwebischen und russischen Instruktions-offiziere würden sichere Kunden sein.

Studenten- und Schülerherbergen.

Für das Jahr 1913 sind 79.498 Nächtigungen zu verzeichnen, gegen 69.408 i. V. Die Zahl der neubegründeten Herbergen stieg von 576 für 1912 auf 640 für 1913. Von den neuen Herbergen entfallen 45 auf Deutschland und 33 auf deutsch-österreichische Gemeinden. Salzburg, Steiermark und das österreichische Küstenland sind unserem Herbergsnetz angeschlossen, Ost- und Westpreußen, Pommern mit Rügen, die sächsische Schweiz, die schwäbische Alb, Speßart, vor allen Dingen aber Eifel und Rhein gründeten weitere Herbergen. Von den bekanntgegebenen Nächtigungen entfielen 1913 auf Reichsdeutsche 62.243, auf Deutsch-Österreicher 17.256, auf Hochschüler 11.637, auf Gymnastikanten, Real- und Mittelschüler 67.861. Die deutsche Studentenherberge in Triest wurde im letzten Jahr von 306 jungen Leuten aufgesucht, davon 254 Deutsch-Österreicher und 52 Reichsdeutschen. Seit 1905 betragen die Unterhaltungskosten für unsere Herbergen bis inkl. 1913: für die Reichsdeutschen 247.535.95 Mark, für die Österreicher 126.269.50 K. Daß dieses Geld gut angelegt ist, zeigt der überraschende Erfolg.

D. J.-A.

Verrauchte Millionen.

Ein paar ganz respektable Zahlen bringen die Mitteilungen der statistischen Zentralkommission über die Ergebnisse des Tabakverschleißes in Oesterreich. Diese Zahlen weisen für das Jahr 1913 gegenüber den Vorjahren fast durchwegs eine bedeutende Steigerung auf. Es wurden wieder einige Millionen mehr in die Luft geblasen. Für Zigarren und Zigaretten aller Sorten und für Tabak gaben die Bewohner Oesterreichs insgesamt 339 Millionen Kronen aus und übertrafen ihre Leistungen aus gleichem Gebiete im Jahre 1912 um fünf Millionen Kronen. Von den im eigenen Lande hergestellten Zigarren wurden tausend Millionen Stück abgesetzt und verbracht, die Zigarettenraucher verbrauchten hingegen über fünfsechzig Milliarden Stück und erzielten einen Mehrverbrauch von 93 Millionen. Dagegen haben die Raucher der importierten Zigarren und Zigaretten in ihrem Eifer nachgelassen. Es wurden zwar noch immer über eine Million importierter Zigarren und mehr als vierzehn Millionen importierter Zigaretten abgesetzt, aber die Zahlen sind besonders bei den Zigaretten bedeutend gesunken. Vielleicht darf das als ein Beweis für die gesteigerte Leistungsfähigkeit der österreichischen Tabakregie angesehen werden, für das bessere Kraut, das sie nun ihren Kunden liefert. Vielleicht ist es aber auch nur ein Zeichen der schlechten Zeiten, die den Luxus einer echten Havanna oder einer ägyptischen Spezialität nicht mehr gestatten.

Die Arbeitsteilung in der Volksgesellschaft.

Wie die Betrachtung der Arbeitsteilung in der Gütererzeugung ergibt, ist bei der erwerblichen Tätigkeit eine größere oder geringere Unselbstständigkeit unvermeidlich. Die neuzeitliche Entwicklung wird aber in hohem Maße bedenklich, wenn in weiterem Umfange der Familie auch das eigene Heim verloren geht. Die Abhebung von der Scholle ist die Einleitung zur „Proletarisierung“. Die beschränkten Verhältnisse der Mietwohnung greifen stark in die Führung des Haushalts ein. Der Haushalt lebt nur noch von einem Tag zum andern. Geschäftige Hände sind bereit, ihm immer mehr von seiner Arbeit abzunehmen, bis die Hausfrau, unbefriedigt von den Resten häuslicher Wirtschaftlichkeit, sich einer „edleren“ Betätigung zuwendet. Die Arbeiterfrau beginnt in ihrem natürlichen Arbeitszweig völlig zu versagen. Weber Eltern noch Dienstherrschaft hatten Gelegenheit, sie hierfür zu erziehen, da sie vor ihrer Heirat nur die Fabrikarbeit gekannt hat. Als Frau ist sie nun unfähig, den Mann an sein Heim zu fesseln und mit dem Verdienst hauszuhalten. Zur Mutterschaft wird sie untauglich; sterben doch in der Großstadt bis zur Hälfte aller Geborenen schon im ersten Jahre. Am ärgsten ist es, wenn auch die Verheiratete dem Erwerb in der Fabrik nachgeht, oder gar, wenn Hausindustrie getrieben wird. Die Gebiete des dauernden Hausgewerbes sind für das Volkstum verloren, sind dem Siechtum und der Entartung ausgeliefert. Wann endlich werden wir einsehen, daß die gewerbliche Arbeitsteilung vor unserer Türe von Staats wegen Halt zu machen hat? Nicht der einzelne Mensch, sondern die im eigenen Heime wurzelnde Familie muß die kleinste wirtschaftliche Einheit sein. Der Gliederung innerhalb der Familie steht gegenüber die Arbeitsteilung zwischen Haus und Staat, wie z. B. zum Zweck der Erziehung. In der Schule tritt heute bei den vom Erwerbsleben gesteigerten Anforderungen an das Wissen die erzieherische Tätigkeit zurück; die sittliche Erziehung bleibt nicht selten auf die Religionsstunde beschränkt. Aber der Schüler findet häufig auch zu Hause die aus der Schule verdrängte sittliche Erziehung nicht, da man dort entweder zu gleichgültig ist oder zu wenig Zeit für diese Aufgabe hat. Sicherung des Erwerbslebens wird auch den Eltern mehr Zeit und Lust geben, sich der Heranwachsenden anzunehmen. Die vollkommenste Arbeitsteilung finden wir auf dem Gebiete der Wissenschaft. Aber leider geht bei dieser eingehenden Spezialisierung die Uebersicht verloren, und mit ihr die Einsicht, wie notwendig im Grunde eine solche Uebersicht und gemeinsame Grundlage wäre. Wie leicht bei solcher Einteilung ganze Gebiete ausfallen, sehen wir bei der Nationalökonomie. Für den Begriff vieler ist sie nur eine Waren- und Wertumslehre, und nicht die in der Geschichte der Volkskörper sich offenbarende Lehre von der Gesetzmäßigkeit der sozialen Erscheinungen. Die auf den Universitäten als „Volkswirte“ herangebildeten Staatsbeamten vermögen auf die wirtschaftliche Gefundung des Volkslebens nur wenig einzuwirken. Die andere Macht, die in sozialen und wirtschaftlichen Fragen als Berater und Aufklärer der Gesamtheit dienen sollte, ist die Presse. Die Durchschnittspreise ist aber von raffefremden Elementen beherrscht, die es sich zur Aufgabe machen, die wirtschaftlichen Vorgänge totzuschweigen und die alte deutsche Lebensauffassung lächerlich zu machen. Das sind nur kleine Beispiele dafür, wie sorglos die Arbeitsteilung in der Volksgesellschaft anderen Mächten überlassen wird als denjenigen, denen in einem organisch gegliederten Volkskörper Recht und Verantwortung zustehen müßte.

D. J.-A.

Ersatz für die russischen Wanderarbeiter.

Die Rhein.-Westf. Ztg. machte unlängst den Vorschlag, die Organisation zur Anwerbung von Landarbeitern möge ihr Tätigkeitsgebiet aus Osteuropa nach den nordisch-germanischen Ländern verlegen und statt Russen, Polen und Ruthenen Arbeiter aus Holland, Dänemark, Schweden und Norwegen anwerben. Unsere nordwestlichen Nachbarländer Holland und Belgien haben in einigen Landesteilen eine zu dicht sitzende Landbevölkerung, die auf der eigenen Scholle nicht genug verdient, um leben zu können, diese aber nicht für immer verlassen will und darum zur Saisonwanderung genötigt ist. Insbesondere Flandern entsendet jedes Jahr 40 000 bis 50 000 Arbeiter ins Ausland, die in der Hauptsache in der französischen Landwirtschaft Beschäftigung finden. Seit 1906 erfolgen Bemühungen, einen Teil dieses Auswandererstroms nach Deutschland zu lenken, jedoch mit geringem Ergebnis. Die Flamen gehen lieber nach Frankreich, wo sie seit Jahrzehnten mit den Verhältnissen dort bekannt sind und überall Landsleute finden, die gleich ihnen auf Wanderarbeit ausgezogen sind. Trotzdem die Flamen der westdeutschen Bevölkerung nach Stammesart und Sprache sehr nahe stehen, trotz gleich hoher Löhne und trotz Zursprache ihrer Geistlichen ziehen sie lieber nach einem Lande auf Arbeit, mit dessen Bevölkerung sie nichts gemein haben, dessen Sprache sie nicht einmal verstehen: Letzten Endes wählen sich eben die Arbeitssuchenden selbst nach eigenem Gutdünken ihre Arbeitsplätze aus und bestimmen den Weg ihrer Wanderungen zum Arbeitsplatze; es ist aber sehr schwer, wenn nicht gar unmöglich, den Angehörigen eines alten Kulturvolkes künstlich neue Ziele für die Auswanderung zu schaffen. Die Zahl der Zuwanderer aus Holland und Belgien stieg von 1908/09 bis 1912/13 von 44 793 auf 65 613. Davon gingen 10 303 = 16% in die Landwirtschaft, der Rest in in-

dustrielle (Ziegeleien) und städtische Arbeitsplätze. An Stelle der östlichen Nachbarländer als Reservoir bei Versorgung Deutschlands mit Landarbeitern zu dienen, kommen Holland und Belgien nur in sehr beschränktem Maße in Frage. Die nordischen Reiche haben eine starke Auswanderung aufzuweisen, obwohl sie sehr dünn bevölkert sind, an möglicher Hebung ihrer Bevölkerungsziffer arbeiten und in der großen jährlichen Auswanderung ein nationales Unglück erblicken, dem mit aller Macht gesteuert werden muß. Die Dänen, Schweden und Norweger gehen nach Nordamerika, nicht, wie die Flamen, für ein paar Monate, um dann mit einigen 100 Fres. zurückzukehren, sondern um dort ihr Lebensglück zu versuchen und, wenn möglich, Millionär zu werden. Sie können daher für uns niemals als Landarbeiter in Frage kommen. Nicht nur Dänemark, sondern auch Schweden und Norwegen haben heute keinen Ueberfluß mehr, sondern Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitern, den die beiden erstgenannten Länder genau so wie wir durch Heranziehung polnischer Arbeiter zu decken gezwungen sind. Es ist also nichts mit dem Plane, Arbeiter germanischen Stammes aus unseren nördlichen Nachbarländern in großen Massen heranzuziehen; und auch aus Holland und Belgien sind nicht soviel Landarbeiter zu erwarten, daß das einen bemerkenswerten Eindruck machen und die Hunderttausende von slawischen Wanderarbeitern ersetzen könnte, die wir von Osten her ins Land bekommen.

D. J.-A.

Eine klassische Geschichte

vom alten guten Studentenpump kommt aus der heffischen Mufensstadt Gießen. Hatte dort ein bierehrlicher Philister einem Bruder Studio 200 Mark geliehen und mußte nun bittere Klagen seiner besseren Ehehälfte tagaus, tag ein anhören, weil der biedere Bursch die Universität gewechselt hatte — ohne den Pump zu begleichen. Immer leiser ward sein Schlummer, immer größer wird sein Kummer, die Predigten wollten kein Ende nehmen. Da verfallt der Arme auf einen ihm genial erscheinenden Ausweg, um die häusliche Ruhe und den gefährdeten Frieden zu sichern. Er sendet dem Mufensohn, dessen Adresse er glücklich ausfindig gemacht hat, die Summe von 200 Mark und verspricht ihm Erlaß seiner Schulden, sofern er ihm nur mit einem feierlichen Brief die gesandten 200 Mark umgehend zurückschickt, damit sein Hausdrache beruhigt und überzeugt wird, daß „er“ sich doch nicht getäuscht hat und nicht der Summe war. Schon am übernächsten Tage kommt der Geldbrieftäger mit — 100 Mark, und im Begleitbrief steht zu lesen, daß der Rest „halbdaß“ folgen werde. Die treue Gattin aber soll Tränen der Führung und Freude über den ebrlichen Studenten vergossen haben, während ihr Gemahl vorsichtigerweise sein Wissen für sich behielt und sich, wenn er allein war, hinter den Ohren kratzte.

Wie Mela ihre Mama in den April schickte.

In der „Berliner Nationalzeitung“ erzählt Elsa Lighty Parker folgendes Geschichtchen: Frau Bertie Herrwig läßt sich von Anna, dem zierlichen Zöfchen, in den lachsfarbenen Teagown helfen, streckt sich auf die Ottomane, zieht die leichte handgestickte Decke über sich und schließt die Augen. Das Rubestündchen nach Tisch ist für sie, die von neun Uhr morgens bis spät in die Nacht hinein im Gange sein muß, geradezu eine Erquickung. Gleich darauf verkünden regelmäßige Atemzüge, daß die hübsche kleine Hausfrau in sanften Schlummer gefallen ist. — — Tipp, tipp, tipp, kommt es über die Treppe getrippelt. Tipp, tipp, tipp, kommt es den Flur entlang. Es ist Mela, des Hauses blondlockiger Liebling. Das rosige Schelmengesichtchen schaut so pffiffig drein, und die blauen Kimberaugen sprühen voll Uebermut. Nun hat sie Mamas Boudoirtüre erreicht, pocht zaghaft gegen die braune Flügeltüre, und als es still dahinter bleibt, trommelt sie energisch mit den winzigen Fäufchen dagegen. „Ja, ja, was gibt es denn?“ Frau Bertie hat sich aufgerichtet, reibt sich verschlafen die Augen und blickt verwundert im Zimmer umher. „Mach auf, Mama, mach auf! Ich will dir was erzählen!“ Mit einem Satz ist die junge Frau bei der Tür, schiebt den Riegel zurück und läßt ihr Zöfcherchen herein. „Weshalb bist du nicht bei Fräulein?“ — „Fräulein hatte solche Kopfschmerzen. Ich sollt versuchen, allein zu spielen.“ — „Und da störst du die Mama?“ fragt Bertie Herrwig ungehalten. Das Blondköpfschen kichert amüßert. „Mamachen, Fräulein hat gar keine Kopfschmerzen! Ich hab' durch ein Schlüsselloch geguckt. Fräulein lehnt auf dem Sofa in ihrem Zimmer, und neben ihr sitzt ein fremder Mann und streichelt sie.“ Frau Bertie ist empört. „Na, da will ich aber sofort hinaufgehen und Ordnung machen!“ ruft sie entrüstet. „April! April!“ ertönt es vergnügt von den Tippen des kleinen Mädchens. „Es ist ja gar kein fremder Mann, sondern nur — der liebe Papa!“

Wer sich auf dem Lande als Gewerbetreibender niederlassen, landwirtschaftlichen Besitz oder Häuser erwerben will, wende sich an den Bodenschuldenausschuß der Südmarch für Niederösterreich, Wien VIII/1, Schlüsselgasse 11.

Fernsprecher 18.261

I. Waidhofner Kino-Theater
im Saale des Hotels „zum gold. Löwen“.

Samstag den 25. April, 8 Uhr abends
Sonntag den 26. April 1914
5 Uhr nachmittags und 8 Uhr abends

Die Tochter des Leuchtturmwächters

Samstag 4 Uhr und Sonntag 5 Uhr nachm.
Schüler- u. Familien-Vorstellung.
Näheres die Anschlagzettel.



Listers Original englische Benzin-Petroleum- und Gas-Motore Lokomobile

für alle Antriebszwecke von 1/2—10 HP. Magnetzündung.
Billigster Brennstoffverbrauch!
Günstige Zahlungsbedingungen!

Der einfachste Motor für Landwirtschaft!

Viele Tausende im Gebrauche! Kataloge und Besuche kostenfrei.

R. A. LISTER & Co.
Ges. m. b. H.
WIEN, III/2, Hintere Zollamtsstrasse Nr. 9.

Ein tüchtiger Großzeug- und geprüfter Hufschmied wird gesucht.

Es kommt nur ein umsichtiger, fleißiger und selbständiger Arbeiter in Betracht. Bei Verwendbarkeit ist dauernder Posten gesichert. Zuschriften an **Simon Redtenbacher sel. Witwe & Söhne, Scharnstein, O.-Oe.**

1558



Rosil FEIGENKAFFEE
mit dem gelben Band
ist der Beste!

Blochabmass-Büchel

in zwei Sorten
u. zw. zu 48 Blatt und zu 100 Blatt
sind stets vorrätig in der
Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs.

A14/12
18

Versteigerungs-Edikt.

Zufolge Beschlusses vom 18. April 1914, Gesch.-Zahl A 11/14/17, gelangen am

28. April 1914

vormittags 9 Uhr, in Waidhofen a. d. Y., Hoher Markt Nr. 22, aus der Verlassenschaft nach dem am 11. Jänner 1914 verstorbenen Josef Schamer, Lederhändler, zur öffentlichen Versteigerung:

Wohnungseinrichtung, Geschäftseinrichtung, Lederwaren, Schuhmacher-Zubehör, als Leisten, Oberteile, Schnallen, Knöpfe, Sohlennägel, Zwecken und Eisen, 1 größerer Posten Sohlenplattl, Nähmaschinen und Nähmaschinenzubehör, Werkzeuge, Wachs, fette usw.

Die Gegenstände können am obbezeichneten Tage in der Zeit zwischen 8 und 9 Uhr vormittags in dem genannten Hause besichtigt werden.

K. k. Bezirksgericht Waidhofen a. Y.,
Abt. I, am 20. April 1914.

1564

Rieger, Kanzlist.

Verkäufer u. Käufer
von Landwirtschaften, Realitäten und Geschäften

aller Art finden raschen Erfolg ohne Vermittlungsgebühr bei mässigen Insertionskosten nur bei dem im In- u. Auslande weitverbreiteten christlichen Fachblatte

N. Wr. General-Anzeiger Wien, I., Wollzelle 3.
Telephon (interurb.) 5493.

Zahlreiche Dank- und Anerkennungsschreiben von Realitäten- und Geschäftsbesitzern, dem hochw. Klerus, Bürgermeisterämtern und Stadtgemeinden für erzielte Erfolge. — Auf Wunsch unentgeltlicher Besuch eines fachkundigen Beamten. — Probenummern unter Bezugnahme auf d. Bl. gratis. 1398

Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs
Unterer Stadtplatz Nr. 6 im eigenen Hause.
Postsparkassen-Konto Nr. 21.564.

Int. Telephon Nr. 2.

Spareinlagengeschäft.

Spareinlagen gegen Einlagebücher werden zu 4 1/4% verzinst und beginnt die Verzinsung bereits mit dem der Einlage folgenden Tage. Jeder Betrag kann ohne Abzug (Eskomptegebühr) und je nach dem Stande der Kasse auch ohne Kündigung behoben werden.

Die eventuellen Aufkündigungsfristen sind derzeit festgesetzt wie folgt: Für Beträge von K 3.000 bis 4.000 ein Monat
" " " " 4.000 " 6.000 zwei Monate
" " über " 6.000 drei Monate.

Auswärtigen Einlegern werden zur portofreien Ueberweisung Postsparkassen-Erlagscheine zur Verfügung gestellt und steht es diesen Einlegern frei, die Einlagebücher kostenlos in die Verwahrung der Sparkasse, gegen Einhandigung eines Depotscheines, zu geben.

Auf solche deponierte Einlagebücher können auch von dritten Personen Einlagen unter Benützung eines Erlagscheines der Anstalt bewirkt werden. In diesem Falle wird der Eigentümer hievon verständigt.

Die 1 1/2% Rentensteuer übernimmt bis auf weiteres die Sparkasse zur Zahlung aus eigenen Mitteln.

Stand der Einlagen: K 19,539.157-19. Stand des Reservefondes: K 1,386.166-10

Hypothekengeschäft.

Die Sparkasse gewährt Darlehen gegen Sicherstellung auf Haus- und Grundbesitz in der zulässigen Höhe zu 4 3/4% unter Zusicherung des grössten Entgegenkommens.

Amthliche Kurse der Wiener Börse

(nach dem offiziellen Kursblatt) vom 24. April 1914, mitgeteilt von der k. k. priv. allgemeinen Verkehrsbank, Filiale Waidhofen a. d. Ybbs.

Main table with columns for 'Geld' and 'Ware' and rows for various categories: A. Allgemeine Staatsschuld, B. Staatsschuld der im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder, C. Staatsschuld der Länder unq. Krone, D. Andere öffentliche Anlehen, E. Pfandbriefe, Kommunalk-, Eisenbahnkredit- und Banken-Obl., F. Eisenbahn-Prioritäts-Obligatienen, G. Eisenbahn-Prioritäts-Obligatienen, H. Obligatienen industrieller Gesellschaften, I. Lose, J. Lose, K. Banken, L. Transport-Unternehmungen, M. Industrie-Unternehmungen, N. Devisen, O. Valuten.

Wer seinen Kundenkreis erweitern will, inseriere im „Boten von der Ybbs!“

Advertisement for Otto-Motoren and Langen & Wolf. Text includes 'Auf der Höhe!', 'Original „Otto“-Motoren', 'Langen & Wolf Wien X.', 'Laxenburgerstraße 53n.', 'Wiederverkäufer (Vermittler) gesucht!'.

Advertisement for Eternit-Schiefer. Features an illustration of two men on a roof. Text includes 'Eternit-Schiefer', 'Nur dann echt, wenn jede Platte die gesetzl. geschützte Wortmarke Eternit in erhabener Schrift trägt.', 'Reparaturlose Dachdeckungen', 'ETERNIT-WERKE LUDWIG HATSCHEK VÖCKLABRUCK OB. OE. WIEN IX/1', 'Wetterfeste Mauerverkleidungen'.

Vertreter: FRANZ FELKL, Waidhofen a. d. Ybbs.

Advertisement for baking powder. Text includes 'Aus dem kleinen Kathisimus des Haushaltes. Du sollst Dir und Deiner Magd nicht mehr Arbeit aufbürden, als notwendig ist, den Haushalt nett und behaglich zu gestalten.', 'Deutscher Backpulver. Es hilft Dir sparen an Arbeitskraft, Geld und Zeit. Es hilft Dir gut und nahrhaft kochen und backen.'

Filialen in Wien:

I. Wipplingerstr. 28 — I. Kärntnering 1, vorm. Leopold Langer —
 I. Stubenring 14 — Stock-im-Eisenplatz 2 (vormals Anton Czizek)
 II. Praterstrasse 67 — II. Taborstrasse 18 — IV. Margaretenstr. 11
 VII. Mariahilferstrasse 122 — VIII. Alserstrasse 21 — IX. Nuss-
 dorferstrasse 10 — X. Favoritenstrasse 65 — XII. Meidlinger
 Hauptstrasse 3 — XVII. Elterleinplatz 4.

K. K.  PRIV.**Filialen:**

Bruck a. d. Mur, Budweis, Freudenthal, Göding, Graz, Iglau, Kloster-
 neuburg, Krakau, Krems a. d. Donau, Krummau i. B., Laibach,
 Lundenburg, Mährisch-Trübau, Neunkirchen, Sternberg, Stockerau,
 Waidhofen a. d. Ybbs, Wiener-Neustadt.

allgemeine Verkehrsbank

Filiale Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz Nr. 33

Oesterr. Postsparkassen-Konto 92.474.

im eigenen Hause.

Interurb. Telephon Nr. 23.

Ung. Postspark.-Konto 28.320.

Telegramme: Verkehrsbank Waidhofen-Ybbs.

ZENTRALE WIEN.

Aktienkapital und Reserven K 65.000.000

Ankauf und Verkauf von Wertpapieren zum Tageskurse.
Erteilung von Auskünften über die günstigste Anlage von Kapitalien.

Lose und Promessen zu allen Ziehungen.
 Provisionsfreie Einlösung von Kupons, Besorgung von Kupon-
 bogen, von Vinkulierungen, Versicherung gegen Verlosungsverlust,
 Revision verlosbarer Effekten.

Belehnung von Wertpapieren zu niedrigen Zinssätzen.

Uebernahme von offenen Depots: Die Anstalt übernimmt
 Wertpapiere jeder Art, Sparkassebücher, Polizzen, Dokumente in
 Verwahrung und Verwaltung in ihre feuer- und einbruchsicheren
 Kassen.

Vermietung von Schrankfächern, die unter eigenem Verschluss
 der Partei stehen, **im Panzergewölbe der Bank.**

Jahresmiete pro Schrank von K 12.— aufwärts.

Spareinlagen gegen Einlagebücher: $\frac{1}{4}\%$. Die Verzinsung
 beginnt bereits mit nächstem Werktag. Für auswärtige Einleger
 Postsparkassen-Erlagscheine zur portofreien Ueberweisung. Die
 Rentensteuer trägt die Anstalt.

Uebernahme von Geldeinlagen zur bestmöglichen Verzinsung

Einzahlungen und Behebungen können vormittags und nachmittags während der Kassastunden von 8 bis 12 und 2 bis 5 Uhr erfolgen. An Sonn- und Feiertagen geschlossen.

Uebernahme von Börsenaufträgen für sämtliche in- und ausländischen Börsen.

in laufender Rechnung. Tägliche Verzinsung, das heißt,
 die Verzinsung beginnt bereits mit dem nächsten Werktag.

Zweck und Vorteil des Kontokorrents: der Einleger über-
 gibt der Bank seine überschüssigen Gelder, Tageslosungen, ein-
 gegangenen Außenstände, Kupons, Schecks usw. zur Gutschrift
 und Verzinsung, wogegen die Bank Zahlungen an den Einleger
 oder an dritte Personen prompt leistet. Infolge täglicher Verzinsung
 und jederzeitigen Behebungsrechts können Gelder auf
 die kürzeste Zeit zinsbringend angelegt werden.

Auf Verlangen Ausfolgung eines Scheckbuches. Der Konto-
 Inhaber leistet seine größeren Zahlungen nicht bar, sondern mit
 Scheck, welchen der Empfänger bei der Bank einkassiert. Post-
 erlagscheine zu portofreien Einzahlungen stellen
 wir gerne zur Verfügung.

Einkassierung von Wechseln, Ausstellung von Schecks, An-
 weisungen und Kreditbriefen auf alle Haupt- und Nebenplätze
 des In- und Auslandes.

Geldumwechslung, Kauf und Verkauf von ausländischen Gold-
 und Silbermünzen, Noten, Schecks, Devisen zu günstigen Kursen.

Erteilung von finanziellen Auskünften kostenlos.

DANKSAGUNG.

Für die uns anlässlich des Ablebens unseres unvergeßlichen Gatten, Vaters, Bruders und Groß-
 vaters, des Herrn

Ferdinand Barthofer

Hausbesitzer und Bürgermeister von Sonntagberg

entgegengebrachten Beweise warmer Anteilnahme, sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden sprechen
 wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus.

Insbesondere danken wir der hochwürdigen Geistlichkeit für die Führung des Konduktes, dem
 Herrn Gemeinderat Wedl für die warm empfundenen Worte, die er unserem teuren Toten am Grabe
 widmete, der Gemeindevertretung von Sonntagberg, den Vertretern der umliegenden Gemeinden, dem
 Bezirksstrassenausschusse, dem Bezirksarmenrate, dem Militär-Veteranenvereine Sonntagberg, den freiwill-
 ligen Feuerwehren von Rosenau, Sonntagberg, Bruckbach und Kematen, und allen Leidtragenden, die dem
 Dahingeschiedenen das letzte Geleite gaben, ferner allen jenen, die uns mündlich oder schriftlich ihre
 Teilnahme bekundet haben.

GLEISS, im April 1914.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Kontoristin

mit schöner Handschrift, perfekt in Stenographie und Maschinieren, sucht Posten, womöglich mit Verpflegung. Anfragen an die Verwaltung d. Bl 1567

Haus, einstöckig

am hohen Markt, list aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft Graben Nr. 11, Waidhofen a. d. Ybbs. 1566

1 Stock hohes Haus 1562

mit Geschäftslokal, in der Stadt, guter Posten, auf dem schon über 50 Jahre ein Bürstenmachergeschäft besteht, ist wegen Alterschwäche des Besitzers preiswürdig verkäuflich. Auskünfte Hoher Markt Nr. 35, Waidhofen a. d. Y. Agenten ausgeschlossen.

Kalender 1552

aus vorigen Jahrhunderten bis zum Jahre 1890, in allen Formen und Größen, werden zu kaufen gesucht. Ebenso alte, gestempelte Urkunden und Zeitungen bis zum Jahre 1850. **Karl Forster, Wien I.** Singerstraße 27. — Vom 25. Mai bis 9. Juli Waidhofen a. d. Ybbs „Goldener Hirsch“.

Kleineres**Geschäftsbaus** 1568

in Waidhofen a. d. Ybbs, innere Stadt, sehr preiswürdig zu verkaufen. Kauflustige wollen sich an die **k. k. Notariatskanzlei** in Waidhofen a. d. Ybbs wenden.

Theater in Waidhofen a. d. Ybbs.**Gastspiel des Original Tegernseer Bauern-Theaters**

Montag den 27. April 1914

GANGHOFER - ABEND.**Der Herrgottschnitzer von Ammergau. :-**

Volksstück mit Gesang und Tanz in 5 Akten von L. Ganghofer.

Dienstag den 28. April

Almenrausch und Edelweiss.

Volksstück mit Gesang und Tanz in 5 Akten von Neuert.

Mittwoch den 29. April

Letztes Gastspiel**Der Dorfpfarrer.**

Bauernlustspiel in 3 Akten von Maximilian Schmid.

In den Zwischenakten Vorträge der

Nationalsänger und Instrumentalvirtuosen.

Preise der Plätze: Sitzplätze K 2.50, 2.-, 1.50, 1.-, .80. Stehplatz 50 Heller.

Anfang 8 Uhr abends.

Allabendlich **Original-Schuhplattler.** Vorverkauf in der Glaswarenhandlung :- des Herrn Karl Tomaschek. :-**Keil-Lack**

Mit „Keil Lack“ gelbbraun oder grau streicht man den Boden — merkt genau! Und für Parfetten reicht 'ne Büchse Alljährlich von Keil's Bodenwische. Waschtisch und Türen streich' ich nur Mit weißer Keilischer Glasur. für Küchenmöbel wählt die frau Glasur in zartem, lichtem Blau.

Zwei Korbfauteils, so will's die Mod', streich' ich in Grün — den andern Rot. Doch streich' ich Gartenmöbel an, Auf die 's gemütlich regnen kann, Dann zög're ich auch keine Weil' Und streiche nur mit „Keil-Email“.

Stets vorrätig bei

J. Ortner, Viktor Pospischil, Waidhofen a. d. Ybbs.

Gresten: J. Hagn.

Weber: Albert Dunkl.

Lunz: Julius Neumer.

Ybbsitz: F. Germershausen. 1556

Dank.

Für die Unterstützung, die mir gelegentlich der Gastvorstellungen seitens der geehrten Bewohner von Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung in so reichem Maße entgegengebracht worden ist, fühle ich mich angenehm verpflichtet, allen auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank zum Ausdruck zu bringen. Zu ganz besonderem Danke verpflichtet fühle ich mich gegenüber einem hochlöblichen Stadtrate für die Ueberlassung des Platzes.
Ergebenst

Wwe. Anna Haring.**Zahntechnisches Atelier****Sergius Pauser**

Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 7.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags. An Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne und Gebisse

in Gold, Aluminium und Kautschuk, Stützähne, Gold-Kronen und Brücken (ohne Gaumenplatte), Regulier-Apparate.

Reparaturen, Umarbeitung

schlecht passender Gebisse, sowie Ausführung aller in das Fach einschlägigen Arbeiten.

Mäßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahntechnischen Ateliers Wiens bürgt für die gediegenste und gewissenhafteste Ausführung.

Original amerikanische Schuhe, Tip-Top'**Konkurrenzlos!****Preiswert!**

Reparaturen werden übernommen.

Erstes Waidhofner Schuhwarenhaus
Unterer Stadtplatz Nr. 40.

CHRISTOPH SCHRAMM'S
FUSSBODENLACKE
ALLEN VORAN!

DEPOT BEI HERREN:
JOSEF WOLKERSTORFER, Waidhofen a. d. Ybbs.
FRANZ WERNER, Ybbs a. d. Donau.

EDUARD HAUSER

K. u. K. HOFSTEINMETZMEISTER
WIEN
IX. Spitalgasse 10
Seit 50 Jahren die Steinmetzarbeit für 60 Kirchen geliefert.

ALTARE, KANZELN, WEIHWASSERBECKEN

GRABDENKMÄLER
von der einfachsten bis zur reichsten künstlerischen Ausführung in Sandstein Marmor u. Granit

Größte Auswahl! **Knaben-Anzüge** von 3 bis 14 Jahren in herrlich schöner Ausführung, außergewöhnlich preiswert, auch Firmungs-Anzüge bei

Alois Sträublerger, Waidhofen a. d. Ybbs, Hoher Markt 4.